Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und polizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 235. **Samstag, den 5. Oktober 1912.** **44. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt mit dem „Illustr. Sonntagsblatt" 22 Seiten!

Aus Stadt und Umgebung.

Welke Blätter.

Das große Herbstbild der Natur — es kündet inmitten einer letzten buntfarbigen Pracht vom Abschiednehmen, und manchmal ist es dem besinnlichen Wanderer, als hörte er da von irgendwo geradezu leise, ernste Sterbeglockentöne herüberzittern. Und so rauscht und klingt es wehmütig auch in Aesten und Zweigen. Ob sie der Wind zerzaust, ob ein freundlicher Sonnenblitz darüber huscht, sie müssen ihren grünen und gelbbraunen Schmuck unweigerlich hergeben. Ein Stück nach dem anderen muß zur Erde, wo es bald hierhin, bald dorthin zerfliegt und verraschelt. Man stößt achtlos mit dem Stock dazwischen. Ja so — wieder mal welke Blätter ..... Deutliches, natürliches Sinnbild. Und es ist schon wert, daß man sich es trotz aller Lebenseile und aller Lebensaufgaben einen Augenblick durch die Seele ziehen läßt. „Das Laub fällt von den Bäumen, das zarte Sommerlaub; das Leben mit seinen Träumen zerfällt in Asche und Staub." Es wäre schlimm, wenn dem Menschen nicht immer wieder eine frohe, goldene Hoffnung kräftig ins Lebenssegel blies; man hat es tausendfach in der Welt beobachtet und erfahren, daß mit einem bloßen müden, schweren Schwarzsehertum praktisch nicht viel anzufangen ist, und dennoch will auch eine gewisse Resignation ihr Recht, weil es nun einmal seine Wirklichkeit und Wahrheit hat, was Goethe über einen Hauptabschnitt seines Lebens- und Bekenntnisbuches schrieb: „Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen." Himmelstürmende Gedanken und Strebungen — und dann doch so viele, viele welke Blätter. Wenn einem der Abendwind des Lebens um die Schläfe weht, wenn man sich selber wie ein welkes Blatt am allgemeinen Menschenbaum fühlt, dann lächelt man wohl über so manches wirre Durcheinander von Idealen und Irrtümern in brausenden Jugendjahren. Lang, lang ist es her, und es war doch eine wunderschöne Zeit ..... Vorüber, vergangen für immer.

** **(Es fiel ein Reif .....)** In den vergangenen Nächten haben sich die ersten Herbstfröste eingestellt. Schon am Donnerstag morgen waren im freien Felde kleine Pfützen mit einer leichten Eiskruste überzogen, die heute schon in etwas stärkerem Maße zu sehen war. Auch in der Stadt fiel das Thermometer in der letzten Nacht unter den Gefrierpunkt; bei Tage ist es allerdings heiter und warm, sodaß man mit dem Wetter wohl zufrieden sein kann.

** **(Bauernregeln für den Oktober.)** Wenn's im Oktober friert und schneit, bringt der Jänner milde Zeit; wenn's aber donnert und wetterleuchtet, der Winter dem April an Launen gleichet. — Warmer Oktober bringt fürwahr uns sehr kalten Februar. — Frost und Schnee im Oktober sind Boten, der Januar sei gelind. — Ist recht rauh der Hase, dann friersts du bald an der Nase. — Wenn im Moor viel Irrlicht' stehn, bleibt das Wetter lange schön. — Trägt's Häschen lang' sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit. — Oktober-Gewitter sagen beständig, der künftige Winter sei wetterwendig. — Wenn zu uns Simon und Judas wandeln, wollen sie mit dem Winter handeln. — Oktober-Donner ist fürwahr noch besser als im Februar, der klingt nur wohl der Wuchrer Schar. — St. Galliwein, Bauernwein. — An Ursula muß das Kraut herein, sonst schneien Judas und Simon drein. — Halten die Krähen Convitium, sieh nach Feuerholz dich um. — Hält der Baum seine Blätter lange, ist mir um späten Winter bange. — Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind im Winter schnell. — Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor Kreuzerem Winter kündet er Schutz. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, hat es die Eichelmäs bedacht. — Scharen die Mäuse tief sich ein, wird's ein harter Winter sein, und viel härter noch, bauen die Ameisen hoch.

** **(Pfarrer-Einführung.)** Für die Einführung des Herrn Pfarrers Nell ist folgendes Programm aufgestellt: Sonntag vorm. 9 Uhr: Einführung durch den Vertreter des noch immer kranken Superintendenten und Predigt des Herrn Pastor Nell. Der Gesangverein „Harmonie" wird die Feier durch geeignete Lieder ausschmücken. Um 12 Uhr ist ein Festmahl im Hotel Ostermann. Um 3½ Uhr: Beginn der Gemeindefeier am Schützenhofe. Kaffeekarten sind am Eingang zu haben. Zu den Nachfeiern haben Kinder unter 14 Jahren keinen Zutritt.

** **(Von der Ernte.)** Seit Menschengedenken hat sich die Ernte nicht über einen so langen Zeitraum erstreckt wie in diesem Jahre, abgesehen von der Kartoffelernte. Sie setzte pünktlich ein, aber im zweiten Drittel des September standen in der Umgegend noch hier und da Stiegen auf den Feldern, welche eingeholt werden mußten. Und gar erst das Heu. In früheren Jahren war die um diese Zeit längst abgetan. Aber heute sieht man den Landmann noch eifrig auf der Wiese „Heumachen" beschäftigt und es gelingt ihm trotz des sonnigen Wetters, schwere Erntewagen mit dem letzten Schnitt in die Scheune zu bergen. Aber geradezu ideal ist die Kartoffelernte, zumal wegen des Wetters. Das trockene Wetter hat bei

Krieg oder Frieden?

Türkisch-italienischer Friedensschluß

Das Erwartete ist zum Ereignis geworden. Der Krieg um Tripolis ist durch einen Friedensschluß beendigt worden, in dem die Türkei die ihr von Italien gestellten Bedingungen annimmt. Ueber den wesentlichen Inhalt des Vertrages, dessen Veröffentlichung aus Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Türken und Araber noch zurückgehalten wird, kann kein Zweifel obwalten. Er lautet: Abtretung Tripolitaniens und der Kyrenaika an Italien. Man wird dies harte Muß durch einige freundliche Zusätze versüßen, namentlich aber wird Italien der geldbedürftigen Türkei finanziell entgegenkommen. Die Türkei gewinnt durch den Friedensschluß von Ouchy daher nicht nur Aktionsfreiheit gegenüber den Balkanstaaten und Griechenland, sondern es erhält auch eine gefüllte Staatskasse, während Bulgarien, Serbien und Griechenland weder Geld zur Kriegführung haben, noch geliehen bekommen.

Erobert hat Italien die letzte nordafrikanische Provinz der Türkei in dem Kriege, der am vorigen Sonntag in sein zweites Lebensjahr eingetreten war, nicht. Mit Not und Mühe hat es seine Herrschaft über das Küstengebiet aufgerichtet. Selbst diese aber kann zusammenbrechen, sobald die Kriegsflotte die Heimkehr antritt. Die türkischen Truppen werden Tripolitanien verlassen, die Araberbanden jedoch schwerlich das Schwert in die Scheide stecken. Den Franzosen ergeht es in Marokko trübe, die Italiener können in Tripolitanien und der Kyrenaika leicht noch schlimmere Erfahrungen machen. Die Pazifikation und wirtschaftliche Durchdringung des neuen Besitzes wird Italien noch Jahre lang Mühen und Opfer kosten, und ehe sich seine Auslagen an Gut und Blut verzinsen, werden noch Jahrzehnte vergehen.

Der Inhalt des Vertrages besteht im wesentlichen darin, daß die Türkei den beiden afrikanischen Provinzen volle Selbständigkeit gibt. Italien sucht sich mit diesen selbständigen Provinzen direkt zu verständigen. Die religiöse Souveränität bleibt infolgedessen dem Kalifen. Die türkischen Truppen können sich für den Eintritt in den Dienst der beiden Provinzen erklären oder Abzug mit militärischen Ehren erhalten. Von halbamtlicher Seite wird dazu noch versichert, daß die Souveränität Italiens in Tripolitanien unangetastet bleiben wird. Die Türkei wird zwar die Oberhoheit offiziell nicht anerkennen, ihre Truppen aber zurückziehen. Italien erklärt sich mit der religiösen Souveränität des Sultans einverstanden und verpflichtet sich, Schulen zu gründen sowie die öffentlichen Schulden zu übernehmen.

Zu Rückblicken auf den Krieg gab dessen erster Jahrestag, der 29. September, erst Anlaß. Unmittelbar nach der Kriegserklärung erschienen italienische Kriegsschiffe, die bereits in den dortigen Gewässern waren, vor Tripolis und begannen die Stadt zu bombardieren. Am 30. September wurden vor Prevesa an der albanischen Küste zwei türkische Torpedoboote in Grund gebohrt. Die Befürchtung, daß der Krieg auf die europäische Türkei übertragen werden könnte, verwirklichte sich dank der Besonnenheit Italiens nicht, das sich offen und ehrlich für die Erhaltung des Statuts quo auf dem Balkan erklärte. Am 5. Oktober fiel Tripolis, einige Wochen später Derna, die Besetzung aller Küstenplätze wurde indessen erst während der letzten Kriegsmonate vollendet, nachdem bereits im November das Annexionsdekret erlassen worden war. Den ernstesten Teil des Krieges, der Europa in Mitleidenschaft zog, stellten die italienischen Demonstrationen vor den Dardanellen dar, die zu einer zeitweiligen Sperrung dieser wichtigen Wasserstraße durch die Türkei und damit zu einer Schädigung des internationalen Handels führten. Die Aktion gegen die ägäischen Inseln zog keine weiter wirkende Kreise; über das schließliche Geschick der von den Italienern besetzten Inseln herrscht noch Ungewißheit.

Gibt es einen Balkankrieg?

Ist es nur die Stille vor dem Sturm, die augenblicklich herrscht, oder ist das Kriegsungestüm der kleinen Balkanstaaten wirklich gedämpft worden, so daß für diesmal der Friede noch erhalten bleibt? Manches spricht für die zuletzt genannte Möglichkeit. Die Türkei hat durch den Friedensschluß mit Italien Ellbogenfreiheit erlangt, so daß der günstige Augenblick, auf den die kleinen Kläffer hofften, bereits verpaßt ist. Die Türkei wird für die Abtretung ihrer letzten nordafrikanischen Provinz von Italien eine ansehnliche Geldsumme erhalten, während die Staatskassen Bulgariens Serbiens und Griechenlands leer sind und bleiben werden. Die Mächte sollen einschließlich Rußlands einig in dem Wunsche sein, den Frieden am Balkan aufrecht zu erhalten und zur Befriedigung der kleinen Balkanstaaten die Türkei zur Durchführung der gebotenen Reformen zu zwingen. Auch daß der deutsche Reichskanzler, wenn auch nur auf wenige Tage, sich zur Hochwildjagd nach Linderhof begab, deutet an, daß eine unmittelbare Kriegsgefahr nicht mehr angenommen wird.

Die Türkei will von Nachgiebigkeit nichts wissen, sondern erklärte den Mächten in einer Zirkularnote, daß sie sich angesichts der feindseligen Haltung des Vierbundes volle Bewegungsfreiheit vorbehalte. Die Kriegsbegeisterung erfüllt alle Kreise. Studenten durchziehen die Straßen Konstantinopels mit den Rufen: Nieder mit Bulgarien, Serbien und Griechenland! Die Schulen sind geschlossen. Am Namenstage des Sultans standen Tausende vor dessen Palast, brachten dem Herrscher begeisterte Kundgebungen dar und verlangten die sofortige Kriegserklärung an die feindlichen Balkanstaaten. — Die Türkei bildet zwei Armeen, eine Ostarmee unter Abdullah Pascha, die gegen Bulgarien und Serbien operieren wird, und eine Südarmee unter Ali Riza Pascha gegen Griechenland. Zum Oberbefehlshaber beider Armeen wurde der Kriegsminister Nazim Pascha ernannt.

Die türkischen Parteien sind laut „Köln. Ztg." patriotisch einig, auch die Albanesen. Die Türkei weigerte sich endgültig, die griechischen Schiffe und die serbische Munition freizulassen. Ein türkischer Minister versicherte, die Bulgaren hätten schon die Grenze überschritten. Die türkischen Streitkräfte bei Adrianopel erreichen zurzeit bereits die Stärke von 250 000 Mann.

Die Meldungen, wonach für den Kriegsfall alle Einnahmen des Schuldendienstes in ungefährer Höhe von 10 Mill. Mark monatlich dem Staatsschatze zufielen, sind unbegründet. Es steht vielmehr ausdrücklich fest, daß die für den Dienst der türkischen Staatsschuld überwiesenen Einnahmen für die Zinsenzahlung bis zur völligen Tilgung der Schuld verpfändet sind. Die Zinszahlung ist auch soeben erst in Berlin wieder eingegangen, sodaß die in den nächsten Monaten fälligen Coupons der türkischen Staatsanleihen jetzt bereits so gut wie vollständig gedeckt sind.

Die griechische Flotte ist ausgelaufen und kreuzt zum Teil im Aegäischen und zum Teil im Jonischen Meere. Der König von Montenegro hat sich einer Londoner Meldung zufolge mit seinem Stabe an die türkische Grenze begeben. Montenegrinische Abteilungen sollen bereits in türkisches Gebiet eingefallen sein.

Die Ueberreichung eines Ultimatums an die Türkei wollen die vier Kleinstaaten von dem Erfolg der Friedensbemühungen der Großmächte abhängig machen. Während man in Konstantinopel behauptet, der Vierbund verlange Autonomie für Mazedonien, Altserbien und Epirus und würde im Weigerungsfalle der Türkei sofort den Krieg erklären, besagen Meldungen aus Sofia, die vier vereinigten Balkanstaaten forderten nur die Ernennung nichttürkischer Gouverneure in den genannten christlichen Provinzen.

Rumänien hat noch nicht mobil gemacht. Es wird sich neutral verhalten, solange der Dreibund nur Reformen verlangt, jedoch die Türkei tatkräftig unterstützen, wenn die Balkanstaaten auf Gebietserwerbungen ausgehen.

Die Einigkeit Rußlands und Oesterreichs in der Balkanfrage soll laut B. Z. dank den Bemühungen des französischen Ministerpräsidenten Poincaree grundsätzlich erzielt worden sein. Die Konferenz unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallieres in Rambouillet, die langen Besprechungen Poincarees mit Sasonow und dem deutschen Botschafter von Schön in Paris sowie namentlich des französischen Botschafters in Wien mit dem Grafen Berchtold sollen diesen glücklichen Erfolg, der allein den Kriegsausbruch zu verhüten vermag, herbeigeführt haben. Die Schwierigkeit lag darin, daß, abgesehen von kleinen persönlichen Verstimmungen, die Voraussetzung eines gemeinsamen Vorgehens Oesterreichs und Rußlands zu gewinnen war, d. h. die Erklärung beider, daß sie sich ohne die Verfolgung von Sonderinteressen der Beilegung des Balkanwirrwarrs widmen würden. Rußland mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß Oesterreich nichts gegen das Sandschak unternehmen wird, und Oesterreich mußte überzeugt werden, daß Rußland den Gedanken, die Oeffnung der Dardanellen zu verlangen, aufgegeben hat. Beide Mächte zögerten, zuerst das Unterpfand ihrer loyalen Gesinnung zu liefern. Herrn Poincaree gelang es, beide zu bewegen, Frankreich und England gegenüber gleichzeitig die Versicherung ihrer Selbstlosigkeit abzugeben.

Die Großmächte sind einig!

Paris, 5. Okt. Nach einer Meldung des „Matin" sind Frankreich, Rußland und Deutschland sich über den Wortlaut der Note an die Balkanstaaten einig. Die Zustimmung Oesterreichs wird bestimmt erwartet. In der Note wird die Haltung der Balkanstaaten scharf mißbilligt und zum Ausdruck gebracht, daß die Mächte keine Aenderung des Status quo auf dem Balkan zulassen würden. Dann verbürgen sich die Mächte für die Durchführung der Reformen in Mazedonien.

...arbeitung
...95⁰⁰
...ett.
...latze.
...ohn
...hrivergütung
...v. 20 Mk. an.
...e beste Stärke


ist Battigs
...efelder Brillant-
...anz-Stärke.
Aelteste Marke.
...n Sie ausdrücklich Battig-
...e mit der obigen Schutz-
... und weisen Nachahmun-
...rück. 6587

langen Regenperiode, das aber nicht warm war, wodurch eine starke Fäulnis der Knollen eintreten mußte, beeinflußte das letzte Entwickelungsstadium der Kartoffel überaus günstig, so daß die Erträgnisse nach Quantität und Qualität hier allgemein befriedigen.

** **(Der Evangelische Bund)** begann seine 25. Tagung in Saarbrücken. An den Kaiser wurde folgende Drahtung gerichtet: Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät bringt die 25. Generalversammlung des Evangelischen Bundes von der Stätte, wo das erste Heldenblut des großen Krieges geflossen ist, den Ausdruck ehrerbietigster Huldigung und unentwegter deutscher Treue und Anhänglichkeit dar. Das Präsidium des Evgl. Bundes, gez.: Generalleutnant z. D. von Lessel.

** **(Ehejubiläums-Medaillen.)** Die vom Kaiser und König in Gemeinschaft mit der Kaiserin und Königin gestiftete silberne Ehejubiläumsmedaille wird solchen Ehepaaren verliehen, die sich stets durch einen sittlich reinen, friedlich-frommen Wandel ausgezeichnet und sonach in einer über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Weise durch ihr eheliches Leben wie auch durch einen häuslichen wirtschaftlichen Sinn vor anderen sich besonders hervorgetan haben, sodaß sie durch eine solche musterhafte Führung als ein Vorbild in der Gemeinde betrachtet werden können. Für diejenigen Ehepaare, die ihre diamantene Hochzeit begehen und anläßlich ihrer goldenen Hochzeit bereits die Ehejubiläumsmedaille erhalten haben, ist eine besondere Auszeichnung unter dem Namen „Ehejubiläumsmedaille" mit der Zahl 60 gestiftet. Sie besteht in einer die Ehejubiläumsmedaille umgebenden Tafel, auf der die Zahl „60", Myrtenzweige und Eheringe auf die Bedeutung hinweisen. Die Verleihung der Medaille mit der Zahl „60" erfolgt nach den oben bezeichneten Grundsätzen. Anträge auf Verleihung der Medaillen sind an den zuständigen Regierungspräsidenten zu richten unter Beifügung eines Trauscheines, einer pfarramtlichen Bescheinigung über die Würdigkeit der betreffenden Jubelehepaare.

** **(Für Jäger!)** Wie die Zeit der Hühnerjagd total verregnet ist und das Ergebnis dieser schönsten Jagdzeit diesmal für die Jäger recht schlecht verlief, so hat auch der erste Jagdtag auf Hasen überall große Enttäuschung gebracht. Der Sturm heulte am Dienstag in geradezu unheimlicher Weise, dabei hatte der Regen am Morgen des ersten Jagdtages das Uebrige getan, um die Jagd recht wenig ergiebig zu gestalten. „Meister Lampe" hatte am ersten Tage unheimliches Glück. Wer es trotz Sturm und Regen versuchte, ihm eins aufzubrummen, hatte das Nachsehen, denn die „Pötte" auf dem Felde waren leer, weil der Krumme sehr lose saß und sich schon auf einige hundert Meter aus dem Staube gemacht hatte. Verhältnismäßig wenige Jäger waren am ersten Jagdtage hinaus gezogen zum fröhlichen Jagen und diese Wenigen kehrten meistens mit recht schlappen Rucksäcken heim. Gestern war die Sache schon etwas besser, jedoch keineswegs gut. Uebrigens ist die Fasanenjagd in diesem Jahre in den meisten Revieren sehr schlecht, während der Hasenbestand durchweg gut ist.

** **(Lichtbild-Theater.)** Unsere beiden Kinos haben wieder ganz hervorragende Spielpläne aufgestellt, welche im Inseratenteil der vorliegenden Nummer veröffentlicht sind. Das Lichtspielhaus „Zum alten Rathaus" wartet u. a. mit zwei Weltschlagern auf: „Des Lebens Würfelspiel" mit der bekannten Tänzerin Madame Saharet in der Titelrolle, und „Sie vergibt", ein Drama aus dem Leben. Am Montag nachmittag 4 Uhr findet im „Alten Rathaus" eine Kinder- und Familien-Vorstellung statt. — In der „Reichskrone" ist es vor allem der großangelegte Film: „Die Spionin von Kronstadt", welcher berechtigtes Aufsehen erregen wird. Herr Stamm hat sich für diesen Film, der in packender Weise das Leben und Treiben der russischen Gesellschaft schildert, das alleinige Aufführungsrecht für Schwerte gesichert. Auch ein weiteres Drama aus dem Leben: „Die Fesseln der Liebe" wird vielen Beifall finden. Wir können den Besuch der Vorstellungen beider Theater nur empfehlen.

** **(Einjährigenprüfung.)** Vor der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Münster fanden dieser Tage die üblichen Herbstprüfungen statt. Es bestanden nur 18 von 42 Bewerbern die wissenschaftliche Prüfung. Außerdem waren noch 15 junge Leute auf Grund des sogenannten Künstlerparagraphen zur Elementarprüfung zugelassen worden, von denen 10, und zwar einem Bilderhauer, einem Bautechniker, einem Wiesenbautechniker, einem Architekten, zwei Konservatoristen, einem Uhrmacher, einem Schreiner, einem Ankerwickler und einem Zeichner die entsprechende Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zuerkannt wurde.

** **Ergste,** 4. Okt. (Schulpersonalie.) Anstelle des für den Lehrer Heuvemann überwiesenen Schulamtsbewerbers Püttmann ist nunmehr durch Verfügung der Kgl. Regierung zu Arnsberg dem Schulamtsbewerber Herbert Bachmann aus Steinau a. d. Oder die Verwaltung einer Schulstelle hierselbst auftragsweise übertragen worden.

** **Berchum,** 4. Sept. (Bestätigung.) Nachdem vor kurzem die Bestätigung des 1. und 2. Brandmeisters der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, nämlich des Gemeindevorstehers Dieckmann und des Landwirts Carl Rasche erfolgt ist, sind jetzt auch die Führer und zwar der Anstreichermeister H. Gerdsmann als Steigerführer, der Stellmachermeister L. Gerdsmann als dessen Stellvertreter, der Landwirt H. Theis als Führer der Spritzenabteilung und der Landwirt Gustav Störing als dessen Stellvertreter von der Ortspolizeibehörde in Ergste bestätigt worden.

** **Kalthof,** 5. Okt. (Schon wieder ein Einbruch!) Die Spitzbuben, welche vor einigen Tagen dem Bahnhof Ergste einen Besuch abstatteten, sind noch nicht ermittelt und schon wieder müssen wir von einem ähnlichen Einbruch berichten, der heute Nacht im hiesigen Bahnhof verübt wurde. Auch hier sind die Spitzbuben durch ein Fenster in den Wartesaal eingedrungen, haben sich an den dortigen Vorräten gütlich getan, Zigarren und Liköre in großen Mengen geraubt und dann aus Wut darüber, daß die Büffetkasse kein Geld enthielt, den Büffet-Aufsatz vollständig zertrümmert. Auf demselben lag heute morgen ein Zettel folgenden Inhalts: „Es ist eine Gemeinheit, daß nicht einmal Geld in der Kassette ist. Hochachtungsvoll die Einbrecher." Auch ein im Flur stehender Waren-Automat wurde erbrochen und vollständig beraubt; ein Geldbetrag von 3 Mark ist den Dieben dabei in die Hände gefallen, die leere Kasse des Automaten wurde heute morgen am Bahndamm aufgefunden. Leider fehlt auch in diesem Falle von den frechen Dieben jede Spur; der im Bahnhofsgebäude wohnende Bahnhofsaufseher hatte bis 1 Uhr Dienst, also muß der Einbruch nach dieser Zeit passiert sein; er hat von demselben jedoch nichts bemerkt, ebensowenig der Gendarm Hilse-Hennen, der gegen 4 Uhr an dem Gebäude vorüberkam. Ein von Iserlohn herbeigeholter Polizeihund hat eine Spur bis zur Unterführung bei Bedehäsing verfolgt, dann aber versagt. Ohne Zweifel handelt es sich aber um dieselben Spitzbuben, die auch den Einbruch im Bahnhof Ergste verübt haben.

** **Langschede** (Ruhr), 4. Oktober. (Die hiesige Ruhrbrücke), welche bis jetzt Eigentum des Brauereibesitzers Rasche zu Unna war, ist von der Regierung zu Arnsberg angekauft worden. Die Brücke soll dem Vernehmen nach im nächsten Jahre durch eine neue moderne Eisenbrücke ersetzt werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 6. Okt. (Die Malerschule) der Stadt Hagen eröffnet demnächst einen neuen Kursus, an dem auch Damen, soweit der Platz reicht, teilnehmen können. Auf das diesbezügliche Inserat sei auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht.

* **Dortmund,** 4. Okt. (Dortmund wieder vor einem Millionenkonkurs?) Die Firma A. u. W. Niemöller, Dampfmühle im hiesigen Hafengebiet, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Es finden zurzeit Verhandlungen zwecks Herbeiführung irgend eines Abkommens zur Vermeidung des Konkurses statt. Die Firma soll über große Vermögenswerte verfügen, die wesentlich höher sein sollen, als die Verbindlichkeiten. Diese Vermögenswerte liegen aber zum Teil in Immobilien, die sich nicht leicht verwerten lassen, fest. Die Schwierigkeiten sind entstanden durch Eintragung von Sicherheitshypotheken auf bisher unbelastete Grundstücke, die im Falle eines Konkurses von anderen Gläubigern angefochten werden.

* **Dortmund,** 5. Okt. (Gerechte Strafe.) Vor der Strafkammer hatte sich der Metzgermeister Fr. Weiß aus Derne im Landkreis Dortmund wegen Feilhaltens von verdorbenem Fleisch zu verantworten. Bei einer Revision des Weißschen Ladens fand sich nicht nur in dem Eisschrank, sondern auch auf dem Verkaufstisch faulendes Fleisch. Die Strafkammer verurteilte den Metzger zu drei Monaten Gefängnis; der entscheidende Teil des Erkenntnisses soll auch durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

* **Kamen,** 4. Okt. (Opfer der Straßenbahn.) Von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn wurde gestern an der Lippebrücke ein Bergmann aus Werne erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Der junge Mann, der in diesen Tagen beim Militär eintreten sollte, wollte seinen vom Sturm weggetriebenen Hut wieder holen und geriet dabei unter den Straßenbahnwagen.

* **Ahlen,** 5. Okt. (Aus Eifersucht) gab gestern der 28jährige Ackerknecht Stanislaus Kosiak fünf Revolverschüsse auf die Tochter seines Dienstherrn, des Landwirts Bergedick, ab. Das Mädchen wurde schwer verletzt. Bei seiner Verhaftung erklärte K. unumwunden, er habe das Mädchen töten wollen, weil es seine Werbung ausgeschlagen habe.

* **Madfeld,** 5. Okt. (Seltene Ehrlichkeit eines Diebes.) Im Laufe voriger Woche wurde der Witwe Hundt hierselbst, die anläßlich eines Verkaufs den Betrag von zirka 200 Mark im Hause hatte, genannte Summe entwendet. Tags darauf wurde die Geldbörse im Garten wiedergefunden und beim Oeffnen fand sich der Betrag, allerdings um zirka 32 Mark vermindert, noch vor. Wer der Dieb gewesen und was ihn zu der Rückgabe bewogen, wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben, zumal durch das Aufnehmen der Börse die einzige Möglichkeit, mit Hilfe eines Polizeihundes die Spur des Diebes aufzufinden, beseitigt wurde.

* **Borken,** 5. Okt. (Durch ein Versehen) wurde im Nachbarorte Weseke abends der Dachdecker, der am Kirchendach Reparaturen ausführen sollte, in der Kirche eingeschlossen. Der Mann versuchte, sich an einem Abflußrohr vom Kirchdach herabzulassen. Das Rohr brach jedoch ab und der Dachdecker stürzte in die Tiefe, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb.

* **Homberg,** 5. Okt. (Eisendiebstähle im Großen.) Gestern wurde auf der Zeche Rheinpreußen ein Mann angehalten, der etwa 40 Zentner altes Metall fortschaffen wollte. Es stellte sich heraus, daß er ein Althändler war, der das aus Diebstählen stammende Metall heimlich zur Seite schaffte und den Dieben eine entsprechende Vergütung gewährte. Durch die Untersuchung kam es ans Licht, daß viele Arbeiter des Werkes in die Diebstähle verwickelt sind. Außer dem Althändler wurden bis gestern abend noch neun Arbeiter des Werkes in Haft genommen. Wie es heißt, sollen noch mehrere andere Althändler sich der Unterschlagung schuldig gemacht haben. Zahlreiche Verhaftungen stehen noch bevor.

Das Unterseeboot-Unglück im Kanal

wo das englische Tauchboot „B. 2" von dem Dampfer „Amerika" gerammt wurde, ist wohl die schwerste Katastrophe, von der die Unterseebootflotte der englischen Marine betroffen worden ist, obwohl sie bereits vor einigen Jahren ein Tauchboot verloren hat, wobei mehrere Matrosen ihr Leben lassen mußten. Das Unglück ist um so beklagenswerter, als es der deutsche Hapagdampfer „Amerika" gewesen ist, der das englische Boot überraschend schnell anfuhr, so daß die ganze Besatzung von 14 Mann ertrank bis auf den zweiten Offizier.

Das Unglück geschah während einer Nachtübung auf der Höhe von South-Foreland. Der Hapagdampfer, der das Boot in zwei Teile zerschnitt, stoppte sofort und ließ Rettungsboote zu Wasser, während die Unglücksstätte durch Scheinwerfer beleuchtet wurde. Es wurde jedoch nur der zweite Offizier Bulleyn in völlig erschöpftem Zustande aufgefunden. Als erstes Schiff erschien dann das Unterseeboot „B. 16" an der Unfallstelle. Das verunglückte Tauchboot war eines der älteren Schiffe, die in den Jahren 1904/06 erbaut worden sind. Er hatte bei einer Länge von 41 Meter ein Deplazement von 300 Tonnen und erreichte über Wasser eine Geschwindigkeit von 13, im Tauchzustand eine solche von 8,5 Knoten. Erst wenn der gerettete Offizier sich völlig erholt hat, wird man genaue Auskunft über das Unglück erhalten. Die Hamburg-Amerika-Linie hält es für unwahrscheinlich, daß ihr Dampfer die Kollision gehabt habe, da es auch holländische, englische und dänische Dampfer mit dem Namen „Amerika" gibt.

Letzte Drahtmeldungen.

Zugzusammenstoß.

Köln, 5. Oktober. Infolge dichten Nebels stießen zwischen Köln und M.-Gladbach in der Nähe der Haltestelle Schnellweide zwei Züge der elektrischen Vorortsbahn zusammen. Der Anprall war so gewaltig, daß sechs Personen verletzt wurden. Der Materialschaden ist ziemlich erheblich.

Tödlicher Fliegersturz.

Hannover, 5. Okt. Auf dem Flugplatze bei Hannover ist der Flieger Birkmayer abgestürzt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Verfolgungswahnsinn.

Halberstadt, 5. Oktober. Eines der beliebtesten Mitglieder des Kurtheaters in Suderode im Harz, der Schauspieler Paul Haeser, ist nach der Probe plötzlich vom Verfolgungswahnsinn befallen worden. Er lief nach Hause und stürzte sich aus dem Fenster seiner Wohnung und wurde schwer verletzt. H. zeigte bereits im Juli dieses Jahres Spuren geistiger Störung. So mußte einmal eine angekündigte Vorstellung im Kurgarten abgesagt werden, weil er plötzlich das Gedächtnis verloren hatte und seine Rolle zu lernen nicht imstande war.

Doppelselbstmord eines Geschwisterpaares.

Gotha, 5. Oktober. Der 22jährige Student Jachahn und seine 18jährige Schwester aus Dessau, die hier bei Bekannten zu Besuch weilten, feuerten mit einer Browningpistole mehrere Schüsse auf sich ab. Der junge Mann war sofort eine Leiche. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen. Als Grund zu der furchtbaren Tat werden Zerwürfnisse der Eltern angenommen.

Der Einzug des Winters.

Berlin, 5. Oktober. Aus vielen Teilen des Reiches werden Frostberichte gemeldet, so aus Hannover, Schlesien und Ostpreußen. Das Thermometer ist heute morgen bei klarem Himmel auf 4 Grad unter Null gesunken. Aus Königsberg wird Schneefall gemeldet.

Schwere Bluttat einer Ehefrau.

Berlin, 5. Oktober. Im Hause Lothringer Straße 99 stach gestern die 26jährige Ehefrau des Friseurs Richard Hübner während eines Streites ihren Gatten mit einem Küchenmesser in die Herzgegend. Der Schwerverletzte starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Fleischnotkonferenz.

Berlin, 5. Oktober. In der Fleischnotkonferenz, die im Ministerium des Innern stattfindet, wird Minister von Dallwitz den Vorsitz führen. Die 16 Mitglieder des preußischen Städtetages, zu denen die Oberbürgermeister der bedeutendsten preußischen Städte zählen, sollen in der Konferenz nähere Mitteilung über die Ausführung der von der Staatsregierung beschlossenen Erleichterungen für die Einfuhr ausländischen Fleisches und für den Verkauf durch die Kommunen erhalten. Beschlüsse können der Natur der Sache nach heute nicht gefaßt werden. Dagegen wird sich der Vorstand des preußischen Städtetages in seiner Sitzung in Düsseldorf am 7. Oktober über ein einheitliches Vorgehen in Sachen der Fleischteuerung schlüssig machen.

In der Notwehr erschossen.

Berlin, 5. Oktober. Als ein Schutzmann gestern abend den Kutscher Johann Thiele wegen Zechprellerei verhaften wollte, wurde er von diesem tätlich angegriffen. In der Notwehr machte der Schutzmann von seiner Dienstpistole Gebrauch und verletzte den Kutscher so schwer, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhause starb.

Straßenraub.

München, 5. Oktober. Gestern wurde in der Bayerstraße einer Maschinenschreiberin ein in einem Briefumschlag befindlicher Betrag von 620 Mark von einem unbekannten Mann entrissen. Der Täter ist entkommen.

Sasonow in Paris.

Paris, 5. Oktober. Der russische Minister Sasonow hatte in der russischen Botschaft Unterredungen mit den Gesandten von Serbien, Bulgarien und Griechenland.

Der Papst als Schiedsrichter.

Paris, 5. Oktober. Nach einer in Perpignan eingetroffenen Meldung aus Barzelona hat der Papst der Vereinigung der spanischen Eisenbahnbediensteten seine schiedsrichterliche Vermittelung angeboten. Die Eisenbahnbediensteten sollen beabsichtigen, eine Versammlung abzuhalten, um das Anerbieten des Papstes zu prüfen.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien.

Madrid, 5. Oktober. Auf dem Bahnhof von Alicante fuhr infolge mangelhafter Bremsung gestern ein Güterzug in den Wartesaal. Sechs Personen wurden getötet, mehere erlitten Verletzungen. Das Unglück steht in keinem Zusammenhang mit dem Eisenbahnerausstand.

Schweres Automobilunglück.

Neuyork, 5. Oktober. In der Nähe von Pittsburg ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein Kraftwagen mit 4 Insassen überquerte das Eisenbahngleis, als gerade ein Schnellzug heranbrauste. Der Wagen wurde eine Strecke mitgeschleift. Die Insassen waren auf der Stelle tot. Eine in der Nähe befindliche Frau wurde von den Trümmern derart getroffen, daß sie ebenfalls sofort tot war.

Gottesdienste.

Evang.-ref. Gemeinde. Sonntag 9 Uhr: Vorbereitung. 9½ Uhr: Pastor Terberger. (Heil. Abendmahl.)

Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Nell, Einführung. 2 Uhr: Predigt zu Eichholz. 3½ Uhr: Nachfeier am Schützenhofe.

Vereine und Versammlungen.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Evangelische Stadtmission Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag vorm. 8 Uhr: Blaukreuzvereinsstunde. Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde fällt aus. Montag 3 Uhr: Frauen- und Jungfrauen-Missionsstunde. Dienstag 8½ Uhr: Gemischter Chor.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde. Montag 8½ Uhr: Posaunenchor. Mittwoch 8½ Uhr: Gebetsstunde. Freitag 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde. Samstag 8¼ Uhr: Turnen in der städtischen Turnhalle.

Westhofen.

Sonntag (Erntedankfest) vorm. 9½ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Festgottesdienst, nachher hl. Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Pfarrkirche.

Sonntag, den 6. Oktober.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Rosenkranzbruderschaft und des Arbeitervereins St. Stephanus. 8¾ Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. Kollekte für die Rosenkranzbruderschaft. — Nachmittags 2½ Uhr: Rokenkranz-Andacht mit Prozession und Kollekte. 3¼ Uhr: Eröffnungspredigt der Exerzitien für die Frauen und Mütter.

Filiale Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Dr. Thompson's Seifenpulver
führt den Schwan als Schutzmarke
weil es die Wäsche schwanenweiß macht.
Zum Ersatz der Rasenbleiche
nimmt man das
garantiert unschädliche Bleichmittel
„Seifix" bleicht selbsttätig!

300jährige Gedächtnisfeier

der ersten Märkischen Generalsynode

am 2. und 3. Oktober zu Unna.

Mitten in die kirchlichen Erregungen und Bewegungen der letzten Wochen fällt die 300jährige Gedächtnisfeier der ersten Märkischen Generalsynode. Brachte die Tagung der ersten Märkischen lutherischen Synode im Jahre 1612 in Unna, wie die im Westdeutschen Lutherverlag-Witten erschienene, künstlerisch ausgestaltete Festschrift es kräftig zum Ausdruck bringt, eine mächtige Sammlung und Stärkung der evangelischen Lebenskräfte mit sich, so hat man Grund anzunehmen, daß auch der heutige Festtag der 300jährigen Wiederkehr eine gleiche Belebung evangelischen Gemeindebewußtseins zeitigen wird.

Aus allen Gemeinden der Provinz Westfalen sind Deputierte erschienen, und die Stadt hat durch eine glänzende Ausschmückung mit Ehrenpforten u. Guirlanden zum Ausdruck gebracht, wie sehr sie die Bedeutung der Festfeier einschätzt.

Zahlreiche hohe Vertreter der Staats- und Kirchenbehörden haben ihre Beteiligung zugesagt. Gegen 4 Uhr sammelten sich die erschienenen Gäste im Evangelischen Gemeindehause zu einem großen Festzuge, der sich unter dem Geläut der Glocken gegen 5 Uhr nach der großen Stadtkirche bewegte.

Der Festgottesdienst hatte die große Kirche in Unna, in der vor 300 Jahren die erste märkische Synode getagt hatte, bis auf den letzten Platz gefüllt. Fast alle evangelischen Arbeitervereine der Provinz hatten Deputationen mit Fahnen geschickt. Seiner hochbedeutsamen Festpredigt legte der Präses der Westfälischen Provinzialsynode Dr. theol. König (Witten) Hebr. 13, 7—10 zu Grunde: „Gedenket eurer Lehrer."

Der Gesang des alten Lutherliedes: „Ein feste Burg" beschloß die erhebende, gewiß allen Teilnehmern unvergeßliche Feier.

In der überfüllten Markt-Kirche eröffnete Superintendent Sybrecht gegen 8 Uhr die Festversammlung mit dem Wunsche, daß der Geist der Väter, die einst vor 300 Jahren hier tagten, auch uns erfüllen möchte und daß der Geist der Eintracht auch die Kreise unserer Kirche durchdringen möchte.

Dann schilderte Professor Dr. Sachse (Bonn) die Lage in Unna im Jahre 1612. Im Jahre 1555 wurde allen Reichsständen gestattet, in ihrem Gebiet die kirchlichen Verhältnisse so zu gestalten, wie es ihnen beliebte. Im Westen Deutschlands hatte man aber keine Stütze zur Einführung und Förderung der Reformation. Trotzdem breitete sich das Evangelium immer mehr in der Mark aus. Eine Anzahl Adliger, Hofschulzen und westfälischer Bürger schlossen sich dem Evangelium an. Die Gemeinden bildeten sich, aber sie lagen wie Steine da, die kein Baumeister zu einem Gebäude verband.

Der zweite Redner, Pfarrer zur Nieden (Hagen), schilderte ausführlich die Zeitumstände der Gedächtnisfeier 1812. Die Männer, welche 1812 die Synode feierten, waren aufgewachsen unter der strahlenden Sonne Friedrichs des Großen, der wohl freigeistig gerichtet war, der aber tief von der Bedeutung des praktischen Christentums durchdrungen war. Viele standen unter dem Einflusse der französischen Revolution, andere wieder unter dem Napoleons. In dieser Zeit war aber doch das Bewußtsein stark vertreten, nur der Zusammenhalt, die feste Gemeinschaft könnte die Kirchen der Mark vor einer staatlichen Unterdrückung durch Napoleon schützen.

Den Schluß der Feier bildete ein Vortrag des Superintendenten Dr. Nelle (Hamm) über „Philipp Nicolai und das Kirchenlied."

Was 1612 in den Herzen der damaligen Christenheit lebte, das klang wieder in den Liedern Nicolais, so führte Dr. Nelle aus.

Der Redner gab einen Ueberblick über die Jesuslieder der damaligen Zeit. Von der Zeit 1612 bis 1712 und 1812 schilderte er dann eingehend den Stand der Kirchenliederdichtung bis auf unsere Zeit 1912. Gerade in unserer Zeit zeigt sich wieder ein tiefer Sinn für die kirchliche Dichtung von 1612.

Chorgesänge rahmten die einzelnen Vorträge ein und trugen wesentlich zum erhebenden Verlauf der Feier bei, die um 9,30 Uhr ihr Ende fand.

Am zweiten Festtage wurde vormittags in der Stadtkirche eine äußerst zahlreich besuchte liturgische Feier abgehalten, in welcher Herr Superintendent D. Nelle-Hamm Liturgie und Rede hielt.

Hierauf folgte ein Festakt in der Stadtkirche, der außerordentlich zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Nach dem Gemeindegesange von „Dir, dir Jehova, will ich singen", hielt Herr Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster eine Ansprache über das Schriftwort: „Darum, meine lieben Brüder, stehet fest und nehmet zu in den Werken des Herrn", und über die Frage: „Wo stehst du, evangelische westfälische Gemeinde?" Redner forderte auf, am Glauben festzuhalten, da noch so schöne soziale Gesetze noch immer nicht die Liebe auf Erden bringe, und den Instinkten der großen Masse nicht die Gemeinden preiszugeben. Wenn es sich heute um Versöhnung mit dem Zeitgeiste handle, dann solle man festhalten und keine Kompromisse schließen. Zum Schluß bezeichnete Redner es als Schmach und Schande für das moderne Geschlecht, daß das Evangelium nicht mehr so anerkannt werde wie in früheren Zeiten.

Die Festrede hielt Herr Pfarrer Rothert-Soest, der von der in Unna im Jahre 1612 abgehaltenen ersten Generalsynode ausging und Unna als eine kirchliche Stadt von jeher bezeichnete.

Nunmehr folgten die Begrüßungen, wobei Herr Pastor Schrader-Unna namens des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde Unna und Herr Bürgermeister Pfeiffer-Unna namens der Stadtverwaltung die Festteilnehmer begrüßte. Letzterer dankte für das zahlreiche Erscheinen und wies darauf hin, daß solche Veranstaltungen eine Notwendigkeit seien in der heutigen Zeit, wo man glaube, den Staat auch ohne Religion aufrechterhalten zu können. Der Vertreter der Rheinischen Provinzialsynode behandelte die Gestaltung des synodalen Lebens in den beiden Schwesterprovinzen. — Der Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrats, Herr Oberhofprediger D. Dryander-Berlin, sprach über Kirche und Bekenntnis, über die Freiheit und Gebundenheit der einzelnen Gemeinde, der Gesamtgemeinden und der Kirche als solcher. — Es sprachen sodann noch die Vertreter des General-Synodalvorstandes, des Konsistoriums, der Regierung usw. — Für alle Worte der Begrüßung dankte Herr Synodalpräses Superintendent Dr. König-Witten mit herzlichen Worten, worauf der Festakt mit dem Gemeindegesange „Lob, Ehr' und Preis sei Gott" sein Ende erreichte. — Nachmittags folgten noch gemeinsame Festessen im evangelischen Gemeindehause und im Saale des Hotels Dröge.

+ **Unna,** 4. Okt. Aus Anlaß der 300jährigen Jubelfeier der ersten Märkischen Generalsynode wurden folgende Auszeichnungen verliehen: Präses Dr. König erhielt den Roten Adlerorden 2. Klasse, Verwaltungsgerichtsdirektor Wiesmann (Münster) den Kronenorden 3. Klasse mit Schwertern, Superintendent Sybrecht (Frömern), Superintendent Kockelke (Schwelm), Kaufmann G. Beckmann (Unna) den Roten Adlerorden 4. Klasse, der Rendant der Westfälischen Provinzialsynode Kreissekretär Schmidt (Hamm) erhielt den Charakter als Rechnungsrat.

Der mobile Balkan!

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Und weckt des Balkans Völker all;
In allen Grenzbezirken
Bedroht man wild die Türken.
Es griff bereits den kranken Mann
Der Italiener etwas an,
Er mag sich vorbereiten
Jetzt kommts von allen Seiten.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Ich ziehe die Reserven ein,
So hörten's die Bulgaren
Mit Stolz von ihrem Zaren.
Und weil Bulgarien über Nacht
Hat all sein Heer mobil gemacht,
So riefen auch die Serben:
Wir siegen, oder sterben.

Auch Griechenland begann zu schrein
Und zog bereits die Landwehr ein,
Nicht braucht sich zu verkriechen
Das Heldenvolk der Griechen;
Und seine Flotte, die schon Ruhm
Geerntet hat im Altertum,
Wird sich in Sturm und Wellen
Dem Feind entgegen stellen.

Als Montenegro mit Bedacht
Bemerkt: Es wird mobil gemacht,
Klangs aus den Kehlen vieler:
Wir machen noch mobiler.
Zur Grenze geht's in Schritt und Tritt,
Da zieht sogar der Landsturm mit,
Nun gehts mit frohem Wagen
Dem Türken an den Kragen!

Ja, hier mobil und dort mobil,
Fürwahr, es treibt solch böses Spiel
Sehr leicht zur Kriegserklärung,
Der Balkan ist in Gährung.
Das einz'ge Land ist, wie man schreibt,
Rumänien, das vernünftig bleibt,
Es hält sich reserviert,
Und zeigt sich distinguierter.

Die andern, aber ruhmverklärt,
Sie schwingen wild ihr blankes Schwert,
Und möchten sich beeilen
Den Halbmond zu zerteilen.
Und jeder hofft vom kranken Mann,
Daß man ihn bald beerben kann,
Drum rückt man ihm zu Leibe,
Daß er sein Gut verschreibe.

Der Türke aber denkt sich still:
Es komme, wer da etwas will,
Nur nicht zu früh frohlocken,
Ich halt mein Pulver trocken;
Nicht nur, das Berthold Schwarz erfand,
Ich hab noch anderes zur Hand,
Zur Tötung der Insekten,
Die meine Feinde neckten.

Der Völker Streitlust ist entfacht,
Der Balkan hat mobil gemacht,
Europas Wetterwinkel
Geht auf in Eigendünkel;
Die großen Mächte stehn beiseit,
Sie sprechen wohl zur rechten Zeit:
Bis hieher und nicht weiter!
Sonst wird es bös.

Ernst Heiter.

16. Christlich-Sozialer Parteitag.

Mit einer großen öffentlichen Volksversammlung in der Tonhalle wurden in Düsseldorf die Verhandlungen des 16. Christlich-Sozialen Parteitages eingeleitet, zu dem zahlreiche Delegierte aus allen Teilen des Reiches eingetroffen waren. Reichstagsabgeordneter Lic. Mumm erstattete den parlamentarischen Bericht. Er wies auf die Vorgänge bei der Wahl Scheidemanns zum Vizepräsidenten des Reichstages hin. Reichstagsabgeordneter Behrens-Essen sprach über die politische Lage. Er behandelte dabei das Verhältnis der Partei zum Zentrum und betonte, daß sich für beide Parteien aus ihrem positiven Christentum eine Fülle gemeinsamer politischer Folgerungen und gemeinsamer Arbeit ergebe. Pfarrer Dr. Philipps (Charlottenburg) sprach als nächster Redner über „Familie und Politik", Pastor Stuhrmann (Godesberg) über „Volksleben und Politik". Sämtliche Vorträge wurden mit Beifall aufgenommen.

Die geschlossene Delegiertensitzung beschäftigte sich zunächst mit geschäftlichen Angelegenheiten. Nach dem Geschäftsbericht, den Kaufmann Neuhaus (Barmen) erstattete, hat die christlich-soziale Bewegung auch im verflossenen Geschäftsjahr gute Fortschritte gemacht. Der Kassenbericht weist an Ausgaben etwa 28 000, an Einnahmen 23 000 Mk. aus. — Die Tagung wandte sich dann der Beratung der vorliegenden Anträge auf politischem Gebiete zu. U. a. erklärte sich die Versammlung durch Annahme einer Resolution gegen die sogenannten gelben Gewerkschaften. Ferner wurde gewünscht, daß unser Spionagegesetz nach dem Muster des englischen eine Verschärfung erfahre und daß bei der eventuellen Einführung eines neuen Erbschaftssteuergesetzes auch die Deklarationspflicht der Banken, Sparkassen usw. gesetzlich festgestellt werde. Weiter sprach sich der Parteitag in einem Antrag gegen die vielfach geforderte Verschärfung der Strafbestimmungen für Vergehen bei Streikpostenstehen usw. aus. — Pfarrer Philipps (Charlottenburg) hielt ein Referat über „Staat und Kirche", in dem er erklärte, daß die Frage der Trennung von Staat und Kirche gegenwärtig spruchreif geworden sei. — In einem weiteren Referat forderte Rektor Grünweiler-Mülhausen, der das Thema „Staat und Schule" behandelte, die Konfessionsschule und den konfessionellen Religionsunterricht. — Da der bisherige Vorsitzende Reichstagsabgeordneter Behrens sein Amt niedergelegt hatte, wurde an seine Stelle Pfarrer Philipps (Charlottenburg) gewählt.

Westfalen und Rheinland

* **Hagen,** 4. Okt. (Ihren Verletzungen erlegen) ist gestern abend im Allgemeinen Krankenhause die Ehefrau Link aus Wehringhausen, welche am Sonntag nachmittag in ihrer Wohnung Feldstraße 82 von ihrem Manne nach einem heftigen Wortwechsel durch Revolverschüsse schwer verletzt wurde. Der Mann hat sich bekanntlich unmittelbar nach dem Auftritt durch einen Schuß in den Kopf selbst entleibt. So sind jetzt beide Ehegatten aus dem Leben geschieden. Kinder hatten sie nicht. Die Wohnung wurde von der Polizei versiegelt.

* **Dortmund,** 4. Okt. (Wegen Brandstiftung) hatte sich der Bergmann Wilhelm Duscheck aus Ickern zu verantworten. Der Mann ging im Anfang dieses Jahres nur wenig zur Schicht, angeblich, weil er krank war. Seine Frau

---

Besser Wein getrunken und erworben
als Wein getrunken und verdorben.
Knebel.

Auf neuem Grund.

Roman von O. Elster.

82. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Feuer! Feuer!

die Menschen riefen es entsetzt! Der wimmernde Ton der Glocke der kleinen Dorfkirche trug den Ruf weiter und Feuer! Feuer! erscholl im ganzen Dorfe. Die Menschen eilten herbei und die Spritzen rasselten durch die Dorfstraße und zischend prasselten die ersten Wasserfontänen in die Feuersglut.

Aber der Teufel lachte nur höhnisch zu diesem Rettungswerk. Er war im Bunde mit dem Sturmwind. Dieser erfaßte die Flamme und tanzte mit ihr, da fuhr die Funkengarben ringsum stoben. Wie ein feuriger Regen fielen sie auf die Dächer der Scheunen und Stallungen nieder, und der Teufel schürte auch hier den Brand, daß das Gehöft bald einem einzigen Flammenmeer glich.

Mit versteintem Antlitz und stieren Augen, einer Medusa gleich, so starrte Frau v. Holtensen von ihrem Fenster aus in die Flammen. Auch das Wohnhaus geriet in Gefahr, und nur sein festes Ziegeldach schützte es vor den unheimlichen Funkenboten des Feuers. Aber mochte auch dieses Haus in Schutt und Trümmer sinken — das Ende war ja doch da. Das Ende von all ihren Hoffnungen und Wünschen, aber auch von ihren Enttäuschungen. Prasselnd stürzte die große Scheune in sich zusammen, in der die Ernte des letzten Jahres geborgen war, prasselnd sanken die Stallungen nieder, aus denen man zum Teil das Vieh retten konnte, prasselnd schlugen die Flammen in die herbstlich fahlen Kronen der Bäume, welche das Wohnhaus umgeben — die unglückliche Frau glaubte sich von einem Flammenmeer umgeben, aber sie rührte sich nicht von der Stelle, sie wollte mit ihrem Eigentum untergehen, und wäre am liebsten in das Flammenmeer da drüben gesprungen.

So sah sie starr und regungslos, die Hände in einandergekrampft, die Augenbrauen finster zusammengezogen, die Lippen fest aufeinander gepreßt, dem Untergang ihres Hab und Gutes zu, bis das Flammenmeer sich nach und nach beruhigte, hier und da noch einmal aufzuckte, dann immer mehr erlosch, bis schwarze Finsternis über der verkohlten Trümmerstätte lagerte.

Da streckte die Frau die Hand aus.

„Es ist vorüber . . . flüsterte sie und es zuckte höhnisch um ihre Lippen, daß ihre Worte wie ein Fluch klangen.

Dann sank sie bewußtlos zu Boden.

18. Kapitel.

Der Wirtschaftshof glich einem großen Trümmerhaufen. Ueberall brandgeschwärzte Mauern, eingesunkene Dächer, düster emporragende Giebelwände, verkohlte Balken, Schutt und Asche.

Sämtliche Vorräte waren ein Raub der Flammen geworden. Auch das Vieh war zum Teil erstickt und verbrannt, die Gerätschaften, die Wagen, Pflüge und Beetteggen hatten durch das Feuer sehr gelitten.

Das Wohnhaus stand zwar noch, aber es war war auch teilweise von dem Feuer angegriffen, vom Rauch geschwärzt und vom Wasser durchnäßt.

Einen trostlosen Anblick bot der Park. Wie struppige Besen starrten die verbrannten Bäume zum grauen Himmel empor. Die Gebüsche, die Rasenplätze, die Blumenbeete waren verwüstet, zertreten — überall Unordnung, überall Zerstörung, Schmutz und Koth.

Hans ging mit finsterer Stirn und traurigen Augen zwischen all der Zerstörung umher. Ein Telegramm des Grafen Wandersleben hatte ihn herbeigerufen; allerdings nicht die Nachricht über den Brand seines väterlichen Gutes, sondern erst die Nachricht, daß seine Mutter im Sterben liege. Mit Marianne zusammen war er gekommen, welche am Krankenbett der Mutter saß, während er ratlos, hilflos zwischen all den rauchenden, verkohlten Trümmern umherging.

Er wußte nicht, was beginnen, wo anfangen, um Ordnung zu schaffen. Er sagte sich auch, daß ja doch alles nutzlos war, der vollständige Ruin war da. Und er vermochte nicht einmal ernsthaft darüber zu trauern! Jetzt war er wirklich ein freier Mensch geworden, ein Mann, der allein auf seine Kraft, seine Arbeit gestellt war. Diese Kraft, diese Arbeit hatte er in dem letzten Jahre erprobt, während er auf der einsamen Dachsburg mit Tobias Klinkerfuß hauste und zu einem starken, seiner Kräfte sich bewußten Manne heranreifte.

Nichts sah man ihm mehr an von den Nachwehen seines Aufenthaltes in der Anstalt des Sanitätsrats Richemi. Nichts mehr von der müden Schlaffheit, von dem matten Sichgehenlassen, von der trostlosen Gleichgültigkeit seines ganzen Wesens. Die frühere Spannkraft, die Energie, die Lebensfreude war zurückgekehrt; er konnte wieder arbeiten und wieder hoffen.

So mochte denn das Alte in Trümmer fallen! Das alte Haus, der alte Besitz in Schutt und Asche sinken, er baute sich ein eigenes Haus, ein neues Heim, einen neuen Besitz.

Als er eben einige Anordnungen gab, wie das gerettete Stroh untergebracht werden sollte, fuhr der Wagen des Grafen Wandersleben auf den Hof.

Mit kühlem, aber höflichem Gruß trat Hans dem Grafen entgegen.

„So ist's recht, mein lieber Holtenjen", rief ihm der Graf zu. „Immer tätig! Immer fleißig! Das vertreibt die Grillen. — Darf ich einige Worte allein mit Ihnen sprechen?"

„Ich stehe zu Diensten, Herr Graf. Wollen Sie hier eintreten?"

Hans öffnete die Tür zu dem Arbeitszimmer seines Vaters, das noch ganz in seinem früheren Zustande sich befand.

Der Graf trat ein.

„Zuerst — wie geht's Ihrer Mutter?"

„Ich danke. Das Fieber hat etwas nachgelassen, so liegt sie völlig apathisch da, erkennt auch niemanden."

„Sehr, sehr bedauerlich. Doch hoffen wir das Beste. Ihre Mama war stets eine kräftige Frau. Doch nun" — der Graf holte einige Papiere hervor — „hier die amtlichen Papiere der Aufhebung Ihrer Entmündigung . . . Sie sind wieder vollständig Ihr eigener Herr."

Hans errötete.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf."

„Bitte, ich habe nur meine Pflicht getan. Wär's nach mir allein gegangen, hätte ich diese unnütze Bevormundung Ihrer Person aufgehoben. . . . Doch Sie wissen ja, Ihre Mama . . . nun, lassen wir das jetzt. Sprechen wir von anderem. — Was gedenken Sie jetzt zu beginnen?"

„Nichts . . ."

„Wie? Nichts?"

„Wenigstens in Bezug auf Holtensen. Es muß unter den Hammer kommen und verkauft werden. Vielleicht kaufen Sie, Herr Graf, das Gut."

„Ich habe nicht die Absicht. — Lieber Holtensen, lassen Sie uns einmal ruhig zusammen sprechen. Ich glaube, wir haben uns früher nicht recht verstanden. Ich will unumwunden hoffen, an wem die Schuld lag, vielleicht an uns beiden. Aber ich gestehe Ihnen offen, daß ich das Gefühl habe, in Ihrer Schuld zu sein . . ."

„Wie wäre das möglich, Herr Graf?"

„Moralisch in Ihrer Schuld, lieber Freund. Ich verknüpfte Ihr Leben mit meinem — ich achtete nicht auf Ihre Eigenart — ich wollte Sie machen von mir, nicht in böser Absicht, Hans, aber ich achtete nicht auf Ihre Empfindungen — die Folge war Ihre feindselige Stimmung gegen mich und das darauf entsprang. Bewilligen Sie mir, ich habe einsehen, daß ich anders hätte handeln müssen."

(Fortsetzung folgt.)

npson's pulver
als Schutzmarke
chwanenweiß macht.
r Rasenbleiche
nan das
liche Bleichmittel
bleicht selbsttätig!

war darüber erbost, jagte ihn mitunter mit einem Stock aus dem Hause und drohte ihm auch einmal mit einem Messer. Das verdroß den Angeklagten derartig, daß er am Spätabend des 4. Februar dieses Jahres das Haus anzündete. Ein Kostgänger, der sich auf der Straße aufhielt, bemerkte den Feuerschein und alarmierte die Zechenwehr, die den Brand bald löschte und den Verbrecher den Behörden einlieferte. Duschek behauptete gestern, er sei in der betreffenden Nacht „illuminiert" gewesen. Die Geschworenen bejahten nur die Unterfrage nach „versuchter vorsätzlicher Brandstiftung", und das Gericht erkannte gegen ihn auf 1 Jahr Gefängnis. Fünf Monate Untersuchungshaft gehen davon ab.

* **Warburg,** 3. Okt. (Folgenschwerer Autounfall.) Das Automobil des Gasthofbesitzers von der Königsburg, Bückel, stürzte eine steile Böschung hinab, als es einem Fuhrmann ausweichen wollte. Drei Insassen, eine Frau von 37 Jahren, ein Fräulein von 18 Jahren und ein Herr, wurden aus dem Automobil herausgeschleudert. Beide Damen gerieten unter das Gefährt und wurden sofort getötet. Der Herr erlitt so schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Chauffeur konnte sich durch Abspringen retten.

* **Bochum,** 4. Okt. (Massenanklage gegen den Zechenverband.) Nach dem Streik im März d. J. wurde eine größere Anzahl Bergarbeiter, die sich an dem Ausstande beteiligt hatten, auf kürzere oder längere Zeit von der Grubenarbeit auf den zum Zechenverbande gehörigen Werken ausgesperrt. Nach Annahme des alten Bergarbeiterverbandes ist diese Aussperrung auf Veranlassung des Zechenverbandes erfolgt. Jetzt hat der alte Bergarbeiterverband gegen den Zechenverband eine Kollektivklage auf Ersatz des den Bergleuten durch die Sperrung erwachsenen Schadens angestrengt. Auf die Aufforderung des Verbandsvorstandes haben sich 255 Mitglieder gemeldet, für die der Prozeß eingeleitet worden ist. Diese 255 Mitglieder sind insgesamt 10 302 Tage infolge der Aussperrung arbeitslos gewesen. Das Gesamtstreitobjekte beträgt 57 544 Mark.

* **Essen,** 4. Okt. (Ein geübter Schlafstellenmarder) wurde für längere Zeit unschädlich gemacht. Der 26jährige berufslose Josef Stratmann, ein wegen Diebstahls und räuberischer Erpressung erheblich vorbestrafter Mensch, hielt sich im vorigen Winter in hiesiger Stadt auf. Er mietete sich an zahlreichen Stellen unter dem Vorgehen ein, Eisenbahner auf den Kruppschen Werken zu sein, verschwand aber alsbald wieder unter Mitnahme von Kleidungsstücken, Geld und Wertsachen, die seinen Schlafgenossen gehörten. Als ihm der Boden hier zu heiß wurde, verlegte er das Feld seiner Tätigkeit, wurde abgefaßt und von der Strafkammer in Duisburg und Düsseldorf wegen dort begangener Diebereien verurteilt. Unter Einbeziehung der bereits erkannten Strafen wurde Stratmann von der hiesigen 2. Strafkammer wegen Rückfalldiebstahls in 5 Fällen und Betrugs in 3 Fällen zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Düsseldorf,** 4. Okt. (Das abgelehnte Krematorium.) Die Stadtverordneten nahmen in ihrer heutigen Sitzung nach einer grundsätzlichen Erörterung den liberalen Antrag auf Errichtung einer Anlage zur Feuerbestatung mit 29 liberalen gegen 21 Zentrumsstimmen an; das Krematorium ist aber bei diesem Zahlenverhältnis abgelehnt, da die nach dem Gesetze erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht vorhanden war. Von den liberalen Rednern wurde namentlich die Toleranz hervorgehoben und auch auf die gesundheitlichen Vorteile hingewiesen; das Zentrum ließ eine Erklärung verlesen, wonach die Feuerbestattung der religiösen Ueberzeugung und dem sittlichen Empfinden der anerkannten Religionsgemeinschaften widerspreche. Lebhaft trat Oberbürgermeister Dr. Oehler für die Anlage ein. Er betonte, daß, nachdem in Preußen die Feuerbestattung zugelassen worden sei, man keinen Grund mehr habe, die Möglichkeit zu einer solchen zu verweigern. Die Kosten mit 38 000 Mark würden durch die zur Erhebung gelangenden Gebühren gedeckt. Interessant waren mehrere vom Beigeordneten Geusen vorgetragene Ziffern. Danach ist bisher auf den Friedhöfen unserer Stadt in 52 Fällen die Anlage für Urnenbestattung benutzt worden, während weitere 41 Aschenreste in Erbbegräbnissen untergebracht worden sind.

Die Jugendlichen die Tyrannen des Arbeiterhauses.

Beobachtungen des praktischen Lebens, nicht papierne Verbesserungsvorschläge bringt Dr. Richard Bahr im Oktoberheft des „Türmer" zum Problem der Jugendlichen bei. „Wer in einem kleinen Betriebe gezwungen ist, mit jugendlichen Ausläufern und Radfahrern zu arbeiten, wird immer auf gleiche überall bedenkliche soziale Erscheinungen stoßen. Pflichtgefühl und soziale Gewissenhaftigkeit sind unbekannte Begriffe; um so regelmäßiger sind Verlogenheit u. die anderen symtomatischen Eigenschaften der Lümmeljahre anzutreffen. Dabei handelt es sich nicht etwa um den Abschaum der Bevölkerung; diese Jugendlichen sind ja nun freilich nur ungelernte Arbeiter, aber die Väter sind es zumeist keineswegs, und wenn man sich mit dem einzelnen Mühe gibt und weiterforscht, findet man häufig, daß der Großvater noch als kleiner Ackerbürger oder Dorfhandwerker auf seinem Eigenen saß. Also an dem Milieu liegts nicht. Auch nicht, woran zu denken schon Torheit wäre, etwa an der natürlichen Verderbtheit aller dieser jungen Menschen. Jugend hat keine Tugend, und Lümmeljahre (wers nicht hat, lügt) haben wir alle durchgemacht. Nur daß bei uns Vaters Pakel in erreichbarer und Respekt heischender Nähe stand und hier nicht; das erklärt alles. Irgendwo bei irgendeinem interessanten afrikanischen Volksstamm soll es Sitte sein, daß die jungen Mädchen mit neun Jahren von den Herren Eltern unter erheblichen Freudengeheul eine eigene Hütte dediziert bekommen; damit hört die Elterngewalt auf, und sie können tun und lassen, was ihnen beliebt. Die Stelle der eigenen Hütte vertritt in Berlin N. und O. der Hausschlüssel. Der tritt, sobald die Schulpflicht aufgehört hat und das Einsegnungskleidchen praller zu sitzen beginnt, in seine Rechte.

Sie „jeht" mit Ihm und Er mit Ihr; fünfzehnjährige Laufjungen nennen gleichaltrige Mädchen sonder Scham und ohne eine Empfindung für die Unnatur ihre „Bräute". Und die Eltern? Die haben einfach „nix tau seggen"; wagt aber Vater wirklich einmal in einem besonders schweren Sonntagsrausch aufzumucken, so wirft der Sproß dröhnend die Tür ins Schloß und droht: „Denn zieh ick in Schlafstelle". Droht, sage ich. Denn die Wirtschaftsführung der Eltern ist in nicht geringem Maße von diesen Jugendlichen abhängig; die geben (ich halte mich hier an die aus langjähriger Beobachtung vertraute berlinische Terminologie) „Kostgeld ab"; in der Regel zehn Mark wöchentlich, manchmal wohl auch noch mehr. 50 Mark im Monat mehr oder nicht wollen in einem Arbeiterbudget schon etwas bedeuten. So kommt es zu einer Umkehrung aller Familienwerte. Es ist wie in der praktischen Großfamilie: die heranreifenden Söhne und Töchter machen den Reichtum des Hauses aus; je mehr Kinder „uff Arbeet" gehen, um so öfter brodelt „wat Fleeschernet" im Topf. Aber der Patriarch war der gefürchtete Despot, der über Knecht, Magd, Vieh und alles, was sein war, unumschränkt gebot; der Vater hingegen der modernen proletarischen Familie ist — von wenigen erfreulichen Ausnahmen abgesehen — was der Berliner in seiner anschaulichen Bildersprache einen „Nulpe" heißt. Eher hat schon noch „Mutter" was zu melden, viel auch nicht. Auf Schleichwegen nur und in der Dämmerstunde ist, um nochmals um gut Wetter zu bitten, die Mutter so eines Laufburschen zu mir gekommen: „Aber verraten Sie mir ja nicht, Herr Doktor. Der Junge bleibt mir sonst weg." Auch hier die bleiche Angst vor dem drohenden pekuniären Ausfall: „die jugendlichen Tyrannen des Arbeiterhauses!" (Ists nicht genau so auch im Industriegebiet?)



MAGGI's Suppen

1 Würfel für 2-3 Teller 10 ₰ Mehr als 40 Sorten. die besten!

Preisgekrönt mit der Goldenen Medaille auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

Vielfach prämiert mit Goldenen Medaillen und Ehrenpreisen von Fach- und andern Ausstellungen!

Persil

das selbsttätige Waschmittel!

Gebrauchs-Anweisung.

Trotz der enormen Verbreitung von **Persil** gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Vor allem merke man sich, daß irgend ein Zusatz v. Seife, Seifenpulver etc. überflüssig und zwecklos ist. Im Übrigen halte man sich an folgende bewährte

Gebrauchs-Anweisung:

Man löst **Persil** in **kaltem** oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hineintun, zum Kochen bringen und nur einmal ¼—½ Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. (Bei besonders schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleichsoda). Nach dem Kochen läßt man die Wäsche einige Zeit (am besten über Nacht) in der Lauge stehen; sie ist dann **rein** und **blendend weiß.** Zum Schluß wird die Wäsche in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig ausgespült.

Der Erfolg ist überraschend!

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja sogar alle Obstflecken sind spurlos verschwunden. — Rasenbleiche ist nicht nötig, da **Persil** der Wäsche nicht nur die blendende Weiße, sondern auch den **frischen duftigen Geruch der Rasenbleiche verleiht.** Dies ist besonders vorteilhaft für die Reinigung der meist scharf riechenden Kinderwäsche.

Aber noch einen weiteren Vorzug besitzt **Persil!** Wie durch wissenschaftliche bakteriologische Versuche festgestellt ist, **wirkt Persil stark desinfizierend** und zwar schon bei der niedrigen Temperatur von 30—40 Grad, d. h. beim Waschen in handwarmer Lauge. — Dies ist besonders wesentlich für das

Waschen von Bunt- und Wollwäsche,

die bekanntlich nicht gekocht werden darf und deshalb in Erkrankungsfällen gern zur Trägerin von Krankheitskeimen wird. Während sonst oft recht umständliche Desinfektionsvorbereitungen getroffen werden mußten, genügt jetzt einfaches Auswaschen in handwarmer **Persil**-Lauge, um etwaige Krankheitserreger zu beseitigen; die Desinfektion ist vollständig.

Erhältlich nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Eine Erfrischung während der angestrengten geschäftlichen Tätigkeit:

Eine Tasse Van Houten

„Van Houtens Cacao" zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma und wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschlossenen Büchsen, niemals lose zu haben. — Nur **eine** Qualität, die beste!

Stets Neuheiten in **Blusen** und **Kostüm-Röcken** in grösster Auswahl. **Gebr. Stein,** Schwerte. 6

Zurückgekehrt! **Dr. G. Stratenberg** Frauenarzt, Dortmund, Privatfrauenklinik, Südwall 11. 294

Naturheilkunde-Homöopathie, Rat in allen Krankheiten, erteilt **Lina Meyer** Mittwoch und Samstag von 9—5½ Uhr Ostenstrasse Nr. 12. 6536

Vornehm wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. 2601

Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** St. à 50 Pf., fern. macht der **Dada-Cream** rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

in Schwerte: Adler-Apotheke, sowie Neue Apotheke, in Aplerbeck: Käthe Schulte Westhofen: Wilhelm Engels.

Haare kauft nach Gewicht **Strack,** Friseur **Hüsingstr. 16.**

Globeline macht alle Eisenteile am Herd und Ofen mühelos tiefschwarz glänzend

Institut Bolte Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Finnau i. Thür. Prosp. frei.

Abgeschl. Etage v. 4 u. 5 Zimmern, Badezimmer, Speisekammer, Vor- u. Hausgarten per 1. Januar 1913 zu vermieten. 6416 **Wilhelm Luch** Königstraße.

Blitz Bouillon-Würfel 10 Stück 25 Pf. empfiehlt **Carl Trog.**

Makulaturpapier empfiehlt **Carl Braus, Schwerte.**

Familien-Drucksachen liefert schnellstens **Buchhandlung Carl Braus,**

Die militär-polit. Lage auf dem Balkan.

„Feinde ringsum!" konnte die türkische Regierung ausrufen, als ihr die Nachrichten von der Mobilmachung der einzelnen Balkanstaaten zugingen. Serbien, Bulgarien, Montenegro und zuguterletzt auch noch Griechenland haben ihre Heere auf den Kriegsfuß gesetzt, um über die Türkei herzufallen. Zwar ist die Lage für die Türkei noch nicht verzweifelt, aber sie muß doch als eine sehr schwierige bezeichnet werden.

Die Türkei verfügt über ein Kriegsheer von über 700 000 Mann, kann aber nicht alle Kräfte auf einem europäischen Kriegstheater versammeln. Abgesehen von den Truppen, die durch den italienischen Krieg in Tripolis, durch die Aufstände in Arabien und Anatolien gefesselt sind, müssen auch beträchtliche Teile an der russischen und persischen Grenze zurückgelassen werden. Auch die Hauptstadt Konstantinopel, die Dardanellen, Smyrna, Saloniki usw. können nicht von den Truppen entblößt werden, da jederzeit mit Landungsversuchen der Italiener gerechnet werden muß. Die Zahl der Truppen, die gegen die Balkanstaaten verwendet werden konnten, wurden früher auf 560- bis 570 000 Köpfe berechnet. Es ist aber sehr fraglich, ob diese Zahl auch unter den jetzigen Verhältnissen erreicht werden kann. Wahrscheinlich wird sie viel geringer sein. Dazu kommt noch, daß infolge der schlechten oder gänzlich fehlenden Eisenbahnverbindungen die einzelnen Truppen aus den entfernten Garnisonen und die Reservisten und Landwehrleute aus den entlegenen Teilen des Reiches verhältnismäßig spät eintreffen können.

Den türkischen Streitkräften gegenüber verfügen die feindlichen Balkanstaaten zwar, wenn man ihre Höchstleistungen zu Grunde legt, über eine numerische Ueberlegenheit. Es beziffert sich, wie schon mitgeteilt wurde, die Kriegsstärke von Bulgarien auf 350 000 Mann, von Serbien auf 180 000 Mann, von Montenegro auf 40 000 Mann, von Griechenland auf 75 000 Mann, zusammen also auf 650 000 Köpfe. Es ist aber auch hier sehr ungewiß, ob diese Ziffern tatsächlich erreicht werden können. Jedenfalls ist der militärische Wert dieser Streitkräfte geringer als der der Türkei zu bezeichnen Dies betrifft namentlich auch die Führung und die Ausbildung der Offiziere. Nur das bulgarische Heer kann als gleichwertig angenommen werden. Aber auch hier besteht ein arges Mißverhältnis zwischen dem aktiven Friedensstande und den zahlreichen Neuformationen. Werden doch bei der Infanterie aus den 72 Friedensbataillonen 288 Kriegsbataillone gebildet, es entwickelt sich jede Kompagnie zu einem Bataillon. Und dabei fehlt es an den nötigen Chargen, um diese Massen zu führen.

Das türkische Heer bildet ferner eine einheitliche Heeresmasse unter einheitlichem Kommando, mit gleichartiger Ausbildung und Ausrüstung, und ist auf engem Raum versammelt. Demgegenüber stellen sich die Gegner als eine Staaten-Koalition dar von sehr verschiedener Stärke und Güte. Ein einheitliches Kommando fehlt. Nur Serbien und Bulgarien sollen, Zeitungsnachrichten zufolge, ihre sämtlichen Truppen unter den Oberbefehl des Königs Ferdinand gestellt haben. Durch den Aufmarsch an den Landesgrenzen sind die einzelnen Streitkräfte weit von einander entfernt. Ihre Vereinigung könnte nur durch einen glücklichen konzentrischen Vormarsch erfolgen, wenn die Türken es dazu kommen lassen. Denn diese befinden sich auf der inneren Linie zwischen den einzelnen Gruppen, die räumlich weit getrennt sind. Es wäre daher wohl möglich, daß bei klugem und entschlossenem Handeln die Türkei mit versammelter Macht über eine dieser feindlichen Gruppen herfallen und sie vernichten könnte, ehe die anderen zur Unterstützung herankommen können.

Von wesentlichem Einfluß kann das Verhalten Italiens und Rumäniens sein. Italien kann sich diese günstige Lage zunutze machen und seine Truppen in Griechenland landen zur Vereinigung der griechischen Armee. Darauf konnte die in diesen Tagen erfolgte Einberufung von 40 000 Reservisten hindeuten. Der Truppentransport und die Landung kann von den Türken nicht verhindert werden. Vereinigen sich aber 100- bis 150 000 Italiener mit 75 000 Griechen, und treten gemeinschaftlich den Vormarsch nach Mazedonien an, so bedeutet dies eine große Gefahr für die Türken, die dadurch in Flanke und Rücken bedroht werden.

Rumänien hat sich bisher neutral verhalten und seine Armee noch nicht auf den Kriegsfuß gesetzt. So lange dies der Fall ist, können sich die Bulgaren mit allen ihren Kräften gegen die Türkei wenden und ihre Offensive ausführen. Macht aber Rumänien mobil und marschiert an der bulgarischen Grenze auf, so müssen die Bulgaren zum Schutze ihres Landes einen großen Teil ihrer Kräfte dort lassen. Ihre Offensiv-Kraft wird dadurch wesentlich geschwächt. Wie sich die Verhältnisse entwickeln werden, müssen die nächsten Tage zeigen.



Die Truppendislokationen auf dem westlichen Balkan.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser und Herr von Tirpitz. Die Gerüchte über eine Verstimmung des Kaisers gegenüber dem Staatssekretär des Reichsmarineamts sind bereits als grundlos zurückgewiesen worden. Sie haben, wie man neuerdings erfährt, ihren Ursprung u. a. wohl von der Tatsache genommen, daß der Kaiser seiner Unzufriedenheit über das Fehlen von Luftfahrzeugen bei den diesjährigen Flottenmanövern dem Staatssekretär von Tirpitz gegenüber sehr lebhaft Ausdruck verliehen hatte. Es ist klar, daß dem Staatssekretär persönlich kein Verschulden zufallen kann. Aber auch der zuständige Spezialdezernent, der verantwortlich gemacht werden mußte, hatte mit Umständen zu rechnen, die im Stand des Luftschiffwesens ganz allgemein und nicht etwa in persönlicher Nachlässigkeit zu suchen sind.

Die bayerische Königsfrage. Wie das „B. T." von zuverlässiger, den hiesigen Hof- und Regierungskreisen nahestehender Seite erfahren haben will, ist man in leitenden Kreisen wieder der schon wiederholt erörterten Lösung der Königsfrage nähergetreten. Schon vor mehreren Jahren wurde erwogen, ob man nicht dem Prinzregenten die Königskrone anbieten solle. Damals wurden auch schon Gutachten von Autoritäten des Staatsrechts eingeholt. Sie sprachen sich dahin aus, daß es hierzu einer Verfassungsänderung bedürfe. Wegen des schwankenden Befindens des Prinzregenten werde diese Frage nach einer neuen Richtung hin erwogen; man denke in den erwähnten Kreisen mit voller Bestimmtheit daran, Vorsorge zu treffen, daß Prinz Ludwig nicht erst zum Prinzregenten, sondern direkt zum König von Bayern erklärt werden kann.

Das Befinden des Prinzregenten von Bayern. Die „Münchener Post" brachte in ihrer gestrigen Nummer eine Meldung, in der das Befinden des Prinzregenten als andauernd ungünstig bezeichnet und behauptet wird, die Vorträge der Minister beschränkten sich auf kurze persönliche Vorstellungen der Minister. Die Regierung liege völlig in den Händen des Chefs der Geheimkanzlei. Dieser Zustand genüge dem Ministerpräsidenten durchaus. Demgegenüber schreibt die „Korrespondenz Hoffmann": Die in der „Münchener Post" gebrachte Notiz über das Befinden des Prinzregenten entspricht nicht den Tatsachen. Die Vorträge der nach Berchtesgaden befohlenen Minister beschränken sich keineswegs, wie dort behauptet wird, auf eine kurze persönliche Vorstellung, sondern finden wie bisher in durchaus sachentsprechender Weise statt. Demgemäß stellt sich auch die Behauptung, die Regierung liege völlig in den Händen des Chefs der Geheimkanzlei, als gänzlich unbegründet dar.

Zum Reichshaushaltsetat. Zum nächstjährigen Reichshaushaltsplan erfährt die „Post", es dürfe, da die entsprechenden Vereinbarungen zwischen Bundesrat und Reichstag sich noch auf das nächste Haushaltsjahr beziehen, als sicher angenommen werden, daß in den Haushaltsplänen des Reiches und Preußens für 1913 die gegenseitigen finanziellen Beziehungen so geregelt sein werden wie in den letztjährigen Haushaltsplänen. Im nächstjährigen Reichshaushaltsplan wird die Einnahme erscheinende Matrikularumlage so normiert sein, daß sie den Betrag, der als Ueberweisungssteuer geltenden Branntweinverbrauchsabgabe um eine rund 80 Pfg. für den Kopf der verbrauchenden Bevölkerung entsprechende Summe übersteigt, und im preußischen Haushaltsplan wird der durch die Ueberweisungssteuer nicht gedeckte Matrikularbeitrag als Ausgabe in ähnlicher Höhe berechnet werden.

Keine neue Reichstagsvorlage für Ostafrika. Zu der von einigen Blättern gebrachten Meldung, daß dem Reichstag noch in diesem Jahre eine Vorlage zugehen solle, wegen des weiteren Ausbaues der ostafrikanischen Nordbahn von Neu-Moschi bis Aruscha erfährt der „Reichskorrespondent" auf dem Reichskolonialamt, daß hiervon keine Rede sein könne. Fraglos sei auch diese Frage bei der jetzigen Anwesenheit des Staatssekretärs in der Kolonie Gegenstand der Erörterung gewesen, doch wären vorläufig noch so viele andere wichtigere Verkehrsfragen zu lösen, daß für die nächste Zukunft an einen Weiterbau der Bahn über Aruscha hinaus nicht zu denken sei.

Die bayerischen Eisenbahner haben auf das Streikrecht verzichtet. Sowohl der Verband Süddeutscher Eisenbahner als auch der Postbeamtenverein haben in einem Schreiben an das bayerische Verkehrsministerium erklärt, daß vom Verbande der Streik nicht als gesetzlich zulässiges Mittel zur Verbesserung der Lage der Verbandsmitglieder angesehen werde, zumal ein solcher Streik die schwerste Erschütterung des Erwerbslebens hervorrufen würde. Dieser Verzicht soll dem Verkehrsministerium angeblich schon seit 10 Tagen vorliegen, ohne daß letzteres offiziell Kenntnis davon gemacht hat.

Frankreich.

Französische Spionenfurcht. Der „Temps" bestätigt das Gerücht, wonach die französische Regierung zurzeit ein Dekret vorbereitet, das den deutschen Offizieren das Reisen in Frankreich erschweren soll. Die deutschen Offiziere sollen zu der gleichen Deklaration gezwungen werden, welche die französischen Offiziere in Elsaß-Lothringen abgeben müssen.

Italien.

Automobilunfall des italienischen Königspaares. Ein Automobil, in dem sich das Königspaar befand, stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt. Das Königspaar blieb unverletzt.

Rußland.

Das Urteil gegen den russischen General Achatsch Orogowitsch, der während des russisch-japanischen Feldzuges große Unterschlagungen begangen hat, lautete auf dreieinhalb Jahre Festungskompagnie und etwa 340 000 Mark Geldstrafe, außerdem wurden ihm der Adel sowie alle Ränge und Orden aberkannt. Achatsch war in voller Uniform mit sämtlichen Ehrenzeichen vor Gericht erschienen. Seine Verteidigung, andere Generale hätten dieselben Betrügereien verübt wie er, hat ihm nicht viel genützt. Die unterschlagenen Millionen hat der jetzige Exgeneral zweifelhaften Damen geopfert, eine Chinesin hat ihm Hunderttausende aus den Taschen gezogen.

Marokko.

Aufruhr in Agadir. Um Agadir in Südmarokko, von dem seiner Zeit infolge des Erscheinens des deutschen Kanonenboots „Panther" soviel die Rede war, ist ein heftiger Kampf zwischen Franzosen und aufständischen Eingeborenen entbrannt. Soeben trafen französische Truppen ein, die den Hafenplatz besetzen sollen. Als das Küstenwachschiff „Marachi", das soeben in Tanger eintraf, vor einigen Tagen Agadir passierte, wurde es unter ein heftiges Geschützfeuer der Aufständischen genommen, das es mehrere Stunden lang zusammen mit dem Küstenwachschiff „Fasi" erwiderte.

Persien.

Die persische Frage. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist das Ergebnis der Besprechungen Sasonows in Balmoral und im Anschluß daran mit dem Staatssekretär für Indien, Lord Crewe, über die indische Frage folgendes: Es hat sich ergeben, daß die britische und die russische Regierung sich über alle, beide Mächte berührenden Prinzipienfragen in Uebereinstimmung befinden, und daß die Beziehungen zwischen den Regierungen in Petersburg und London eine Festigung erfahren haben. In bezug auf Persien ist die Frage einer Teilung weder jemals erörtert worden, noch hat seitens Rußlands die Absicht bestanden, Großbritannien zu einer energischeren Politik zu drängen. Die tibetanische Frage wurde nur in allgemeinen Umrissen besprochen und keine Aenderung der durch das bestehende Abkommen festgelegten Politik herbeigeführt.

Stadttheater Hagen

Sonntag, 6. Okt., nachmittags 3½ Uhr: „Pension Schöller". Posse in drei Aufzügen, nach einer Idee von W. Jacobi von Carl Laufs.
Abends 8 Uhr: „Die fünf Frankfurter". Lustspiel in drei Akten von Karl Rößler.
Dienstag, 8. Okt., 8 Uhr: „Oberon". Romantische Oper in vier Aufzügen von C. M. von Weber.
Mittwoch, 9. Okt., abends 8 Uhr: „Jugend von heute." Eine deutsche Komödie in vier Akten von Otto Ernst.
Donnerstag, 10. Okt., abends 7½ Uhr: Erstes Sinfonie-Konzert.
Freitag, 11. Okt., abends 8 Uhr: „Die fünf Frankfurter". Lustspiel in drei Aufzügen von Karl Rößler.

Dortmunder Stadttheater

Sonntag, 6. Okt., nachmittags 3½ Uhr: „Die Ahnengalerie". Lustspiel in drei Aufzügen von Leo Walter Stein und Ludwig Heller.
Abends 7½ Uhr: „Alt-Heidelberg." Schauspiel in fünf Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.
Montag, 7. Okt., abends 7½ Uhr: „Die Liebe höret nimmer auf." Tragikomödie aus der Bohème in fünf Aufzügen von Otto Ernst.
Dienstag, 8. Okt., abends 7½ Uhr: „Mignon". Oper mit Ballet in drei Aufzügen von Ambroise Thomas.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraes
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte



Wir kauften in Gemeinschaft mit unserem Essener Geschäft

zirka 1000 Stck. Damen-Konfektionen

und bieten mit nachstehenden Posten eine besondere Gelegenheit.

Lange englische Paletots Nur neue Fassons. Offen und hochgeschlossen zu tragen. Moderne Stoffe. Aussergewöhnlich billige Preise.

14.75 19.75 29.50 39.50

Sammet-Mäntel aus erprobt gutem Velour du Nord. Neue Fassons. Tadelloser Sitz.

38.00 48.00 68.00 78.00

Enorme Posten **Jacken-Kleider** nur neue Fassons, ganz besonders billig

19.75 26.50 38.00 48.00 58.00

Westenhellweg 41 Ecke Weberstrasse.

Gebrüder Nassau, Dortmund

Westenhellweg 41 Ecke Weberstrasse.

Spezial-Geschäft für Damen-, Kinder-Mäntel, Costümes und Blusen.

6640

---

zurück!
Sanitätsrat
Dr. Morsbach
Frauenarzt
Dortmund
Olpe 15
Strassenbahn Stadthaus.

Ziegenzuchtverein Holzen.
Die **Deckstation** befindet sich bei Herrn **Josef Gräve**, Sommerberg.
Nichtmitglieder zahlen 2 Mark pro Ziege. 6642

Otto Marx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager,
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Maß-Anfertigung in eigenen Ateliers nach den neuesten
Pariser und eigenen Modellen
Taillenkleider nach Maß von Mark 115.— an.
Jackenkleid „Tripolis" nach Maß 125.— Mk.
ROSE & Co.
DORTMUND.
8 Ateliers zur Anfertigung von Damen- und Herrenkleidung.
Eigene Kürschnerei.

Hotel Kaiserhof
Inh.: Fritz Storch.
Sonntag und folgende Tage
Ausschank von Märzenbier
aus der Spaten-Brauerei in München.

Wegen Umzugs
Schlafzimmer
Speisezimmer
Salons
Herrenzimmer
Küchen
zu bedeutend reduzierten Preisen.
Ernst 5981
Rabenschlag
Hagen i. W.
Elberfelderstrasse 49.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Wo, sagt die Gesch. d. Ztg.

Reizende Neuheit!
Blumentöpfe
Blumenampeln
aus Naturholz.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichh. Muster-buch Nr. 10.
3416

Herren-Paletots
Ulster, Raglans
Capes, Mäntel

Herren-Anzüge
Hosen
Lodenjoppen
Wetterdecken
Regenmäntel

Knaben-Paletots
Mäntel, Capes
Anzüge etc.

sehr billig!

DORTMUND
Nikolaistrasse 5, Balkenstrasse 36-38
beim Bezirkskommando.

A. Eick & Comp.

...p.

...ig!

...39.50

...78.00

58.00

...nen

...lweg 41

...erstrasse.

...erhof

...Tage

...zenbier

...München.

...blicttes

...mmer

...ermieten.

...die Gesch. d. Stg.

...de Neuheit!

...mentöpfe

...enampeln

Naturholz.

...trook, Bonn.

...reichh. Muster-

...uch Nr. 10.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

42. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 235. **Samstag, 5. Oktober 1912.**

...einer [illegible] Erhaltung ohne Schaden, er verliert nichts an seiner Lebenszähigkeit, die ihn oft tausend Jahre alt werden läßt, ja auch unter dem Martyrium der Eisenstangen und des Drahtgeflechts treibt er noch so üppig und unermüdlich Blätter und Reiser, daß der Gärtner im Frühjahr die Taxusskulpturen scheren und „rasieren" muß, damit die wunderlichen Gestalten ihre Form behalten. C. K.



von Laura Vincent.

Um die Hände weich zu erhalten und vor dem Aufspringen zu schützen, genügt es, wenn man augenblicklich kein anderes Mittel zur Verfügung hat, sie — z. B. nachdem man in heißem Seifenwasser gewaschen hat — mit Essig einzureiben. Ein Teelöffel voll reicht für einmaliges Einreiben.

Wenn die Lampe düster brennt, empfiehlt es sich, in das Petroleum ein paar Tropfen Essig zu gießen, nach wenigen Minuten wird das Licht heller sein. Bekanntlich übt ein Stückchen Kampfer dieselbe Wirkung aus, doch hat man diesen nicht immer gleich zur Hand, während Essig sich stets im Haushalt vorfindet.

Die besten Freunde des Gartens sind die insektenfressenden Vögel, wie Stare, Schwarzamseln, Drosseln, Rotkehlchen, Buchfinken und dergleichen. Wenn sie auch zuweilen vegetarische Kost nicht verschmähen, so ist der Schaden, den sie [illegible] Garten zufügen, unendlich klein im Vergleich zu ihrem Nutzen. Sogar dem Sperling sollte man nicht allzu feindlich begegnen, denn auch er tötet Raupen. Auch unter den Insekten selbst hat der Gärtner manche Freunde, vor allen Dingen die Marien- oder Herrgottskäferchen, denen ja wohl auch nicht leicht jemand etwas zuleide tut.

Ein großer Fehler beim Anpflanzen ist es, wenn man die jungen Pflänzchen direkt aus dem Warmhaus oder dem Frühbeet hinaus in den Garten setzt. Wenn die Witterung nicht sehr günstig ist und die Pflanzen schon ziemlich kräftig, so wird das Resultat in den meisten Fällen sein, daß die Blätter zuerst gelb werden, dann abfallen und die Pflanze schließlich eingeht. Es ist ebenso unvernünftig, die jungen Pflanzen so zu behandeln, als wenn man einen Menschen direkt aus dem römisch-irischen Bad in einen scharfen Ostwind schickte, ja, noch viel unvernünftiger, denn die Pflänzchen sind viel zarter. Sollen Sie gut gedeihen, so müssen Sie vor dem Aussetzen im Garten zuerst in ein Kalthaus gebracht werden, wo man die Fenster jeden Tag etwas länger aufläßt, bis man sie endlich nur noch des Nachts schließt. Nun ist die Pflanze abgehärtet genug und kann ins freie Land gesetzt werden.

Eine Fischgräte, die in der Luftröhre stecken bleibt, kann große Beschwerden, ja sogar den Tod herbeiführen. Man versuche, den Saft einer halben Zitrone langsam auszusaugen. Die Säure erweicht die Gräte und schafft auf diese Weise bald Erleichterung.

Teerflecken an den Händen lassen sich dadurch beseitigen, daß man sie mit der Außenseite einer frischen Zitronen- oder Orangenschale einreibt. Die ätherischen Oele zersetzen den Teer so, daß man ihn nachher abwischen kann.

Der Teekessel. Um zu vermeiden, daß das Innere des Teekessels sich dick mit Kesselstein überzieht, lasse man kein warmes Wasser darin stehen, sondern entleere ihn nach dem Gebrauch. Ehe man ihn dann wieder benutzt, spüle man ihn gut mit frischem Wasser aus.

Ein paar Tropfen Zitronensaft in dem Wasser, das man zum Gesichtwaschen braucht, nehmen der Haut das überflüssige Fett und machen sie frisch und glatt. Etwas Zitronensaft beim Zubettgehen in die Gesichtshaut gerieben, ist ein sehr gutes Kosmetikum. Sommersprossen werden dadurch beseitigt, rissige Haut geglättet und alle Teintunreinigkeiten entfernt, die nicht von ungesundem Blut oder sonst einer inneren Krankheit kommen. Natürlich muß die Behandlung längere Zeit fortgesetzt werden, wenn sie von Nutzen sein soll.

*

Denkspruch.

Geh' fleißig um mit deinen Kindern! habe
Sie Tag und Nacht um dich, und liebe sie
Und laß dich lieben einzig-schöne Jahre;
Denn nur den engen Traum der Kindheit sind
Sie dein, nicht länger!

Scheler.



Warum man stiehlt. Der Direktor des Kopenhagener Gefängnisses, Grundvig, hat bei 600 wegen Eigentumsvergehen bestraften männlichen Personen festgestellt, ob sie bei Begehung der Tat arbeitslos oder sonst in Not befindlich gewesen waren, und ob sie im Rausch gehandelt hatten. Die Ergebnisse der Statistik sind recht interessant und zeigen deutlich, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse den Menschen und sein Handeln beeinflussen. 62 Prozent, also beinahe zwei Drittel aller Verurteilten waren bei Begehung des Diebstahls nach den Feststellungen des Gerichtsurteils ohne Arbeit gewesen, darunter 45 Prozent, die sich in offenbarer Not befanden. Dazu kommen weitere 5 Prozent, die zwar Arbeit hatten, bei denen aber gleichfalls eine Notlage konstatiert wurde. Nur 33 Prozent der Verurteilten hatte Arbeit gehabt und keine Not gelitten. Aber auch der Alkohol spielt eine Rolle. Es zeigt sich, daß von den Arbeitslosen oder in Not Befindlichen 46 Prozent, von den in Not befindlichen Arbeithabenden sogar 63 Prozent die Tat im Rausch begangen hatten. So bleiben im ganzen nur etwa 13 Prozent übrig, die weder arbeitslos, noch in Not befindlich, noch berauscht gewesen waren, denen man also die Verantwortung für ihre Tat voll zuschreiben könnte, wenn nicht auch hier Entschuldigungsgründe, die vielleicht nur nicht so offen auf der Hand liegen, vorhanden sein mögen. 600 Diebe wurden verurteilt, davon hatten 522 offenbar und eine Reihe weiterer möglicherweise unter dem Einfluß ihres wirtschaftlichen und sozialen Milieus gehandelt.

Humor.

Vielversprechend. Alice: „Es wundert mich wirklich, daß du daran denkst, dich mit Ludwig zu verloben."

Adele: „Warum nicht? Jedermann sagt, er sei ein sehr viel versprechender junger Mann."

Alice: „Gewiß, das ist er auch — seinen Gläubigern gegenüber."

Tat er das Rechte?

Roman von A. v. Trystedt.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da klopfte es wiederholt. Endlich hörte sie es. Mit einem Schritt war sie an der Tür, geräuschlos schob sie den Riegel vor.

„In einer Viertelstunde sei das Essen fertig," meldete das Mädchen, „ob angerichtet werden solle."

„Man möge noch ein wenig warten," entgegnete Therese flüsternd mit erstickter Stimme, „sie fühle sich nicht wohl, werde aber bald herunterkommen."

Diese Stunden waren auch für Groß die schrecklichsten seines Lebens gewesen. Jammernd und zweifelnd schritt er in seinem Zimmer auf und ab, hoffend und dann wieder alles verloren gebend.

Er hatte den Brief selbst in Empfang genommen und ihn mit Büchern und Zeitungen zusammen seiner Frau durch eins der Mädchen bringen lassen. Das geschah öfter und es war nichts Auffälliges dabei gewesen.

Mit Anspannung aller Nerven hatte er auf jeden Schritt im Hause gelauscht. Und als er vernahm, daß Therese leichtfüßig die Treppe hinaufhuschte und in ihr Zimmer ging, da hatte ein Zittern ihn befallen.

Er kannte jeden Zug, jede Regung in dem feinen, durchgeistigten Gesicht seiner Frau. Daß der Brief sie aufregte, war selbstverständlich, ob sie es aber ernst oder leicht nahm, daß Graetz noch frei war, würde er bald an dem Ausdruck ihres Gesichts sehen.

Als eine Viertelstunde nach der anderen verrann und Therese noch immer unsichtbar blieb, quälte ihn die Furcht, daß sie sich ihr Leid antun könne.

Geräuschlos [illegible] seinen Filzschuhen durchs Haus und dann [illegible] auf. Er legte das Ohr an Thereses St[illegible]

Da vernah[illegible] ihn erschütterten, bis ins Mark trafe[illegible] echzen und Stöhnen, doch nur sekun[illegible] alles wieder totenstill.

Er schlich [illegible] g zu wissen.

Doch wer [illegible] ede Hoffnung aufzugeben, ehe das [illegible] ist?

„Vielleicht [illegible] nur um eine vorübergehende Erregun[illegible] „vielleicht —"

Ach, er konnte [illegible] denken. Und gramdurchwühlt vergrub er sein Gesicht in den Händen.

So saß er lange, in dumpfer Resignation vorausfühlend, daß es nach dieser Stunde für ihn kein Glück und keinen Frieden mehr geben könne.

Und dann kam Therese. Groß hörte ihren leichten Schritt und richtete sich auf. Nur flüchtig, mit scheuem Blick streifte er ihr Antlitz, es war zerwühlt, verzerrt von Schmerz und Gram, erschien um Jahre gealtert.

Da beugte er tief seinen Kopf. „Du wirst glücklich sein, mein Liebling, verzage nicht."

Mit der Gewißheit war eine feierliche, fast heitere Ruhe über ihn gekommen. Er war nicht länger wie ein schwankendes Rohr. Ein fester Wille beseelte ihn.

Er sprach während des Essens wenig und tat, als bemerke er es nicht, daß Therese die Speisen kaum anrührte.

Ihr tat es wohl, daß man sie in Ruhe ließ. Unter dem Vorwande, daß sie Kopfschmerzen habe und ein wenig ruhen wolle, ging sie bald wieder hinauf.

Und Erich Groß blieb allein.

In den letzten Novembertagen setzte starker Frost ein, nachdem es kurz zuvor geregnet. Das dürre Geäst der Bäume war mit glitzernden Kristallen förmlich übersät, der Boden hart gefroren, die Luft klar und schneidend, ein wundervolles Winterwetter.

Therese, welche sich bisher ganz ihrem Gram hingegeben hatte, sah heute zum ersten Male wieder mit Bewußtsein in die Landschaft hinaus. Aber das herrliche Panorama, welches bisher stets erhebend und anregend auf sie eingewirkt hatte, stimmte sie jetzt nur noch trauriger, ließ ihr die Last des Leides, an dem sie trug, nur noch schwerer erscheinen.

Sie weinte bitterlich, und danach sah sie alles wie durch einen Schleier, so matt waren ihre Augen.

Unwillkürlich sah sie in den Spiegel und erschrak vor ihrem eigenen Bilde. War denn das möglich? War das sie selbst?

Tiefe Falten hatten sich in ihre reine Stirn gegraben, die Augen waren verschwollen und rot umrandet.

Therese war so betroffen, daß sie eine Weile den Anlaß zu dieser Zerstörung vollständig vergaß.

Diese Wandlung mußten doch die Dienstboten, mußte vor allem ihr Mann wahrgenommen haben. Wie deutete er sich diese Veränderung? Er hatte nicht ein einziges Mal gefragt, was ihr fehle, und sie — sie hatte kaum ein Wort zu ihm gesprochen, seitdem sie den schrecklichen Brief erhalten. Das kam ihr jetzt vorwurfsvoll zum Bewußtsein. Es übergoß sie heiß und kalt. Was mußte Groß von ihr denken! Es hatte sicher nicht in ihrer Absicht gelegen, ihn zu verletzen, dem sie aus tiefster Seele dankbar war.

Es zog sie förmlich hinaus, vielleicht, daß sie in der frischen Luft Erleichterung fand.

In Mantel und Kopftuch gehüllt, trat sie hinaus.

Der Wald glich einem Märchenreich. Zahllose Edelsteine schienen auf den Zweigen zu funkeln. Kein Lüftchen regte sich, es war, als halte die Natur den Atem an.

Heilige Schauer durchwehten die junge Frau. Rüstig schritt sie vorwärts. Unter Tränen gelobte sie, nicht wieder so egoistisch nur an das eigene Leid zu denken. Sicher hatte Groß sehr unter ihrer Apathie gelitten. Das sollte nicht wieder vorkommen.

Sie dachte daran, daß jeder seinen Packen zu tragen hat, und daß es schwerere Prüfungen gibt, als die ihr auferlegte; gute, wenn auch schwermütige Gedanken, bewegten sie.

Bei einer Wegbiegung begegnete sie dem Förster, er schloß sich ihr an, die Hunde, welche ihn begleiteten, kannten Therese und sprangen freudig bellend an ihr hinauf.

„Mir ist es lieb, Frau Groß, daß wir uns hier getroffen haben," begann Günter nach einer Weile, „und daß wir unter vier Augen ein paar Worte sprechen können. Ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß Herr Groß in den letzten Tagen zum Sterben elend aussieht? Ich riet ihm schon, einen Arzt zu konsultieren, aber davon wollte er nichts wissen."

Brennende Röte bedeckte plötzlich Thereses Gesicht und eine furchtbare Unruhe erfaßte sie. „Ich danke Ihnen, Herr Günter," entgegnete sie stockend, „daß Sie mich darauf aufmerksam machen, ich habe wirklich nichts davon bemerkt, wenn man immer zusammen ist, achtet einer auf den anderen nicht so genau."

„Vielleicht in diesem Falle," meinte der Förster etwas bärbeißig, „meiner Frau entgeht es nicht, wenn einem von uns das geringste fehlt."

Therese schwieg, weil sie sich getroffen fühlte. Sie verabschiedete sich hastig. „Mir ist, als könnte ich nicht schnell genug nach Hause kommen," sagte sie, „ich will gleich umkehren."

Günter sah der davoneilenden schlanken Gestalt kopfschüttelnd nach. „Was hat der alte Herr davon, daß er sich so ein junges, phantastisches Ding genommen," murmelte er, „sie mag ja den besten Willen haben, aber Gutes kommt bei der ganzen Geschichte doch nicht heraus. Liebhaben kann sie nur einen jungen Mann. An dem Alten gefällt ihr nur sein Reichtum."

Der Förster schmauchte ruhig seine Pfeife und fragte nicht viel, ob er Therese unrecht tat. Er beurteilte diese Ehe nach seiner beschränkten Weise. Er lauschte wohl andächtig, wenn Therese musizierte, aber seine eigene Frau mit den festen Rotbacken und dem derben, etwas herrischen Sinn war ihm doch lieber.

Therese flog wie gejagt den Weg zurück und erst, als ihr Haus in Sicht war, verlangsamte sie ihr Schritte, um nicht so ganz atemlos anzukommen.

Im Hausflur legte sie ihre Hüllen ab und rieb sich die erstarrten Hände. Ihr war wirklich besser geworden draußen, sie empfand ihr Leid weniger schwer als vorher.

Als sie die warme Stube betrat, begannen ihre Wangen zu glühen, ein Strom von Kälte ging von ihrer schlanken Gestalt aus. Sie bot so recht ein Bild jugendlicher Kraft und Elastizität.

Sie schlich zum Sofa, wo Groß anscheinend in tiefem Schlummer lag. Mit den besten Vorsätzen war sie gekommen, aber als sie in sein gealtertes, graues Gesicht mit dem eingesunkenen Mund sah, erfaßte sie ein Grauen, sie wich zurück und bedeckte schaudernd die Augen mit den Händen.

An diesen Mann, der einer Ruine glich, war sie auf Lebenszeit gefesselt, ein niederschmetterndes Bewußtsein.

Sie hatte schon die Türklinke in der Hand, als der gute Wille abermals in ihr siegte. „Ich will nicht undankbar sein," dachte sie, „nicht von neuem mich versündigen. Groß ist mein Mann, mein bester Freund und Wohltäter, das darf ich nie vergessen.

Langsam kam sie wieder zurück. Es kostete sie Ueberwindung, aber sie neigte sich über ihn und küßte ihn auf die Stirn.

Groß hatte seine Frau unter halbgeschlossenen Lidern hervor genau beobachtet. Bitter wallte es in ihm empor. Doch sein gütiges Herz siegte. Es wäre ja ungerecht gewesen, ihr zu zürnen, die im Schmuck der ersten Jugend prangte. Er konnte reichlich ihr Vater sein.

Er öffnete die Augen und erhob sich schwerfällig. „Habe ich so lange geschlafen, daß du mich weckst, Therese?"

„Ich weiß es nicht," gestand sie errötend, „aber ich wollte gern mit dir zusammen Kaffee trinken. . . . . Fühlst du dich nicht wohl, Groß? Du siehst sehr angegriffen aus."

„In meinem Alter, und wo ich jahrzehntelang vor lauter Arbeit mir kaum ein paar Nachtstunden Ruhe gönnte, ist das nichts Auffälliges, liebes Kind. Es zwickt mich überall, die alte Ruine wird morsch und brüchig."

Auf ihren Wangen kam und ging die Farbe. Solche Aeußerungen waren Therese unerträglich, doch gewohnt, sich zu beherrschen, redete sie ihrem Manne freundlich zu.

„Du müßtest auch einmal hinaus, ein Spaziergang würde dich sicher kurieren. Wer immer zu Hause bleibt, tut nicht gut daran."

„Ich fühle mich am wohlsten in meinen vier Pfählen," scherzte Groß, „in dreißig Jahren wirst du ebenso denken, Kind, aber bis dahin ist eine lange Zeit, was?"

Therese wurde ungeduldig. „Warum betonst du in einemfort den Altersunterschied zwischen uns?" fragte sie verstimmt, „wenn du im Gegenteil bemüht wärst, dich anregender und unterhaltsamer zu geben, würdest du dir und mir einen Gefallen erweisen."

„Dein Vorwurf ist gerecht," meinte Groß, „doch übe nur kurze Zeit noch Nachsicht, gar zu lange werde ich deine Langmut nicht mehr in Anspruch nehmen."

Therese seufzte. „Wie du nun wieder sprichst, kommt es dir nicht zum Bewußtsein, daß du mich dadurch kränkst? Sei nicht so grämlich, sondern trinke mit Behagen deinen Kaffee, dann wollen wir eine Partie Schach spielen."

Die Aussicht auf das Schach elektrisierte Groß. Es war die einzige Unterhaltung, die ihn interessierte und ablenkte.

Er spielte besser als Therese und gewann ihr zwei Partien ab. Sie war froh darüber. Nun war er doch nicht mehr so verstimmt. Es schien ihm nichts Ernstliches mehr zu fehlen, denn er bat, die Försterfamilie zum Abend einzuladen, ein wenig Unterhaltung komme allen gleichermaßen zugut.

Therese war sogleich bereit und traf die notwendigen Anordnungen. Und sie hütete sich vor dem Alleinsein, aus Furcht, daß der rasende Schmerz um ihr verlorenes Glück sie wieder überfallen und ihr alle Fassung rauben könne.

Beide Gatten beherrschten sich gewaltsam und beobachteten sich heimlich gegenseitig, und sobald einer von ihnen glaubte, daß der andere sich harmlos beschäftigte, starrte er traurig vor sich hin.

Dann kam die Försterfamilie, Günter erzählte Schnurren, Therese spielte Wagner, und — was nie zuvor geschehen war, Groß nickte ein.

Es war elf Uhr, als Therese ihr Zimmer betrat. Die Lampe brannte noch nicht, aber der Mond schien fast taghell.

Sie öffnete das Fenster und kühlte die heiße Stirn in der eisigen Nachtluft. Malerisch verstreut lagen die Dörfer in der weiten Ebene, sie konnte die verschiedenen Kirchtumspitzen sehen, aber der Schall einer Uhr klang bis hierher nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Der versteinerte Riese.

Der größte Betrug, der wohl jemals auf die Menschheit losgelassen worden ist, war sicher der sogenannte „Cardiff-Riese". Am 16. Oktober 1869 wurde ganz Amerika durch die Nachricht in Aufregung versetzt, man habe beim Graben eines Brunnens in Cardiff im Staate Neuyork die versteinerte Leiche eines prähistorischen Riesen gefunden.

Unzählige Menschenmengen eilten hin, um das Wunder zu sehen. Der Entdecker nahm pro Tag etwa 4000 ℳ ein. Der berühmte Barnum erbot sich, den Riesen für eine Viertelmillion Mark bar zu erwerben, aber das Anerbieten wurde ausgeschlagen.

Der Eigentümer führte die riesige Sehenswürdigkeit von Stadt zu Stadt und nahm Unsummen ein. An einem einzigen Tage bezahlten 4000 Personen 2 ℳ pro Kopf.

Nachdem der Unfug monatelang gedauert, und der Pächter, auf dessen Hof der Riese entdeckt worden, ein reicher Mann geworden war, kam es heraus, daß die wunderbare prähistorische Ausgrabung von einem italienischen Steinbildhauer im Staate Jowa hergestellt und heimlich nach Cardiff geschafft worden war, wo man sie im tiefsten Dunkel der Nacht in die Erde gesenkt hatte.

Da das ungeheure Steinbild fast 30 Zentner wog, so ist es kaum zu begreifen, daß die ganze Sache so verschwiegen ins Werk gesetzt werden konnte.

Gärtnerische Bildhauerkunst.

(Nachdruck verboten.)

In der Umgebung von Paris, nur wenigen Eingeweihten zugänglich, liegt zwischen hohen, dunklen Hecken ein seltsamer, großer Garten, dessen Anblick phantasievollen Gemütern immer ein wunderliches Erlebnis bleiben wird. Besonders in den Abendstunden, wenn in der Dämmerung die Konturen verschwimmen, und die Dinge in dunkelnden Farben eine fast abenteuerliche Körperlichkeit zu gewinnen scheinen, dann fühlt sich der Spaziergänger in diesem einzigartigen Hain in eine groteske Märchenwelt versetzt; abenteuerliche Gestalten scheinen ihm durch die Stille zuzuwinken, mächtige, phantastische Tiere stehen wie verzaubert starr neben seltsamen Architekturen, hier strebt eine große Pagode gen Himmel, dort ragen die Flügel einer Windmühle dunkelgrün in den Horizont, auf einer unförmigen Wetterfahne spreizt sich ein mächtiger Hahn, und neben einem kleinen, fast grazilen griechischen Tempel starrt ein Elefant wie verwundert dem Besucher entgegen. Und alle diese Tiere, Körper und Dinge sind über und über mit kleinen, dunkelgrünen Blättern bedeckt, auf einem Rasen liegt ein gewaltiger, fast drei Meter hoher Zylinderhut aus Blättern, als sei er vom Himmel herabgefallen und von irgendeinem weltvergessenen Riesen liegen gelassen worden.

Aber es ist keine Märchenwelt, durch die man schreitet, die gespenstischen Phantome, die einen rings umlauern, das sind harmlose Taxusbäume und Taxushecken, die die Kunst des Gärtners in diese Formen gebannt hat. Denn wie der Bildhauer in Marmor oder Bronze die Gestalten seiner Phantasie Form und Leben gewinnen läßt, so kann der Gärtner als Bildhauer mit dem Taxusbaume schalten und walten. Ein Mitarbeiter der „Lectures pour Tous", der eine Schilderung dieses Pariser Taxushains gibt, erzählt allerlei Interessantes von den bildhauerischen Möglichkeiten, die der zähe, geduldige, folgsame Taxus dem gärtnerischen Bildhauer bietet und wie man einst und jetzt die Natur dieses Baumes ausgenutzt hat, um wundersame Gartendekorationen zu schaffen.

Schon die Gärtner des alten Roms ließen in der Behandlung der Taxusbäume ihrer Phantasie freien Raum, und ihr Beispiel ist später von den Gartenkünstlern der Renaissance aufgenommen und fortgebildet worden. Der berühmte Graveur Israel Silvestre hat uns einen Stich hinterlassen, der ein fesselndes Bild der gärtnerischen Anlagen des heute verschwundenen Schlosses von Marimont gibt. Da scheinen Architektur und Gartenbau ineinander zu fließen, in den Taxushecken und Taxusgängen rings um das Schloß klingen in grünen Lauben die gleichen Formenmotive nach, wie der Bau des Haupthauses sie anschlägt, zwischen mächtigen, schön gewölbten Taxusarkaden halten Löwen aus Blättern und Zweigen die Ehrenwache, und vor einer grünen Mauer sieht man zwischen hochragenden Obelisken eine ganze Jagdszene dargestellt, ein fliehender Hirsch, von Jägern und Hunden verfolgt, alles aus Taxusbäumen modelliert. Nicht weniger als sechs Reiter mit ihren Pferden und sieben Jäger zu Fuß nebst siebzehn Hunden sind hier aus lebenden Bäumen geformt.

Die Widerstandskraft und die anschmiegsame Zähigkeit des bescheidenen Taxus sind in der Tat ein Phänomen, das man immer wieder bewundern muß. Man kennt die Geschichte von jenem Engländer, der sich ein Vergnügen daraus machte, in seinem Garten alle Bäume „umzudrehen". Mit Hilfe von Gewichten zog er vorsichtig und allmählich die Aeste der Baumkronen zur Erde, pflanzte die Ausläufer dieser Aeste in die Erde und wartete, bis sich hier neue Wurzeln gebildet hatten. Dann ließ er die Hauptwurzel ausheben, sie wurde in die Höhe gestemmt, nach einem Jahre bildeten sich an der Wurzel Zweige, der Baum wuchs weiter und stand dabei buchstäblich auf dem Kopf.

Freilich erfordert diese bildhauerische Behandlung des Taxus Erfahrung und Geduld. Die Baumskulpturen werden mit Hilfe von Drahtgeflechten hergestellt. Soll z. B. ein Strauß geformt werden, so stellt man zwei Taxusbäume nahe nebeneinander. Die Stämme werden die Beine. Zwischen den Kronen wird dann das Drahtgeflecht, das bisweilen auch durch Eisenstangen verstärkt werden muß, eingespannt, nun werden die Aeste Stück um Stück an das Gestell herangebogen und festgebunden. Für den Kopf und den Hals benutzt man einen der längsten Aeste, der wiederum durch einen Eisenstab die Richtung erhält, der Schwanz wird aus irgendeinem besonders triebreichen Zweigbündel gebildet. Anfangs sehen diese „Skulpturen" freilich grotesk und zugleich traurig aus, denn die Blätter sind bei der Operation zum größten Teile zerstört und abgefallen, und man sieht nur die kahlen Aeste und das eiserne Gerippe. Mit dem Frühjahr aber bedecken sich diese Rippen und Knochen allmählich mit grünen Blättern, und nach wenigen Monaten ist der Taxusvogel „fett und wohlgenährt". Auf diese Weise werden alle Gestalten erzielt, ja man konstruiert mit der gleichen Sicherheit reizende, achteckige Tempel mit schön gewölbter Kuppel, wie auch Fauteuils mit Rücken- und Armlehnen, auf denen man bequem sitzt wie in einem Klubsessel.

Freilich, billig sind diese Gebilde gärtnerischer Bildhauerei nicht, für eine große Ente wird man wenigstens 100 Frank bezahlen müssen, einen lebendigen Regenschirm oder einen großen Zylinder bekommt man schwerlich unter 200 Frank, ein wohlgebildeter Strauß kostet 500 und ein Elefant gar 1000 Frank. In Belgien und Holland beschäftigen sich besondere Gartenbauschulen mit der Herstellung dieser Taxusskulpturen, die besonders in England und bei exzentrischen Amerikanern willkommene Abnahme finden. Im Park von Packwood-House in Warwick hat man aus Taxus sogar eine ganze Szene des Evangeliums dargestellt, die Kreuzigung Christi. Unter dem Kreuze stehen die vier Evangelisten, und einer von ihnen predigt einer Menge von Lauschern. Der Taxus selbst übersteht diese gewaltsamen Eingriffe

Ulster

Prima Verarbeitung

in enormer Auswahl, offen u. geschlossen zu tragen, tadelloser Sitz, sauberste Ausführung, aus blauen und farbigen Stoffen, sowie in Boudé, dicken englischen Velours u. original englischen Stoffen von **9.75** Mk. an

Kostüme

Prima Verarbeitung

in eleganten, vornehmen Formen, Qualität von unbedingter Zuverlässigkeit, aus blauem Cheviot und gemusterten Stoffen englischer Art, nur streng moderne Ware . . . . . von **20.00** Mk. an

Mertens & Olbrich

vorm. **Basse & Budelmann**

Verkaufslokal: Körnerstrasse 5a

Nach Fertigstellung: Rathaus-Passage.

6622

Ausstellung

der apartesten Neuheiten

für die Herbst- u. Winter-Saison

Schaufensterbesichtigung lohnend

Seidenhaus M. Wittgensteiner

Dortmund

Westenhellweg 3. **Fernruf 3434.**

6423

Ewald Reinhold, Bahnhofstr. 8

Damen- u. Herren-Schneiderei.

Zur Saison empfehle **in- u. ausländische Stoffe** bei tadelloser Verarbeitung, **guten Sitz, solide Preise** Verarbeite auch Kostüme und Anzüge von bei mir nicht gekauften Stoffen. Liefere 6565

komplette Kostüme von 55 Mk. an.

— Auf Wunsch komme mit Muster u. Anprobe ins Haus. —

Braunstern Violetstern
Gelbstern Rotstern
Grünstern Blaustern

Stern von Bahrenfeld — Wolle

Stern — Strickgarne

sind die besten

Nach der Wahl

eines gekauften Gegenstandes sieht mancher zu seinem Schaden erst ein, dass er einem **redegewandten Schlauberger** in die Hände gefallen ist, der ihn über die wahren Tatsachen hinwegzutäuschen verstanden hat. So werden z. B. in letzter Zeit häufig gutmütige Käufer in der Weise irregeführt, dass ihnen vorgemacht wird, irgend ein beliebiges Fabrikat

Hausbacköfen oder Fleischräucher

sei ebensogut und dauerhaft als die weltbekannten und bewährten **Weberschen Originalfabrikate,** oder es wird dem ahnungslosen Käufer ein anderer Bestellzettel untergeschoben. Deshalb Vorsicht! Bestellen Sie nur auf einem **Weber**'schen **Bestellzettel** mit Firmendruck.

Jeden Backofen und Räucherapparat auf Wunsch 6 Wochen auf Probe. Schriftliche Garantie! Ueber **40000 Stück** in Betrieb! Lieferant vieler Behörden! Preise bekannt billig! Zahlungsbedingungen äusserst günstig! Verlangen Sie neueste Preisliste von der ersten und grössten Spezialfabrik für Hausbacköfen und Fleischräucher.

Anton Weber, Niederbreisig i. Rheinld.

Weber's Hausbackofen backt nicht nur Weissbrot, sondern auch das Rheinische Kornbrot und ist der einzige Ofen, der von über 30,000 Landwirten geprüft und für gut befunden wurde.

Schwerter Brotfabrik

— Telefon Nr. 74. —

Familienbrot
Warburger Brot
Bauernfladen
Sämtl. Backwaren

in den meisten Colonialwaren geschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

Tapeten

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an

Gold-Tapeten von 20 Pfg. an

in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 396.

Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Piano-Gelegenheitskauf.

fast neue erstklassige Pianos nußb. und schwarz) sind mit bedeutendem Preisnachlaß zu verkaufen. 10 Jahre Garantie. Franko Lieferung. 6120

H. van Bremen,
Dortmund, Heiligerweg 15.
Telefon 7681.

Verkaufe hiesige

Kartoffeln

Magnum bonum,
handverlesen,
per Ztr. 3 Mk.

Steinweger,
Ergste. 6568





---

braucht nicht auszufallen meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, Wybert-Tabletten bei sich zu führen u. bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen." Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken 1 Mk. p. Schachtel kosten. Niederlage in Schwerte: Neue Apotheke, Bahnhofstr. 2, neben d. Post.

Moden für Frau und Kind



Monatsschrift für Moden u. Unterhaltung mit **doppelseitig. Gratis-Schnittbogen.**

Jede Nummer enthält **30 Seiten** illustr. Text und zwar:

8 Seiten „Moden für Erwachsene",
4 Seiten „Kindergarderobe",
4 Seiten „Handarbeiten",
8 Seiten „Illustr. Unterhaltungsteil",
2 Seiten „Aktuelle Bilder",
4 Seiten Umschlag mit Moden, Haustell usw.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten. Probe-Nrn. durch den Verl. John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Zur Lieferung empfiehlt sich

Buchhandlung Carl Braus

Grosse Marktstrasse 3-5.

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt

auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind

prompt und billig.

Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Bernhard Feit

Hüsingstrasse 23. 545 **Fernruf 221.**

Operntexte

zu

Mignon
Oberon
Elektra
Zar und Zimmermann
Zigeunerbaron
Maria Magdalena

sind vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstr. 3—5.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein

garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac,

Reines Weindestillat, pro Liter 14,00 Mk. empfiehlt

Carl Raffin,

Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Lampen!

Zug-, Tisch-, Arm- und Nacht-Lampen

Sturm- und Hand-Laternen

Elektrische Taschen- und Hand-Lampen

Alles in größter Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt 6455

Carl Feit

Größte Auswahl in **Ersatzteilen.**

Reparaturen an Lampen prompt und billig.

Die wunderbare Blitz-

Trikot-Wäsche

läuft nicht ein.

Glänzendste Anerkennungen. Dabei billig.

Normal Reform Porös. Auch Rockhosen. Combinations. Versand an Private. Katalog und Proben franko v. d. Strumpfw.- u. **Garn-Fabrik Georg Koch,**

Hoflief. in Erfurt W. 349

Elektrotechnikum Lemgo

Elektrotechnik, Maschinenbau, Brückenbau.

Beginn Ende Oktob. Vorunterr. Anf. Okt. Satzungen kostenfr.

Ingenieurschule, Meisterschule.

Der verfeinerte Riese.

Der größte Betrug, der wohl jemals auf die Menschheit losgelassen worden ist, war sicher der sogenannte Farbfilm-Riese". Am 16. Oktober 1869 wurde ganz Ame-

Der Wald glich einem Märchenreich. Zahllose Edelsteine schienen auf den Zweigen zu funkeln. Kein Lüftchen regte sich, es war, als halte die Natur den Atem an.

Langsam kam sie wieder zurück. Es kostete sie Ueberwindung, aber sie neigte sich über ihn und küßte ihn auf die Stirn. Groß hatte seine Frau unter halbgeschlossenen

Schon die Gärtner des alten Roms ließen in der Behandlung der Taxusbäume ihrer Phantasie freien Raum, und ihr Beispiel ist später von den Gartenkünstlern der Renaissance aufgenommen und fortgebildet worden. Der berühmte Graveur Israel Silvestre hat uns

---

Ibach

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- Pianino-Fabrikant, gegr. 1794

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA PIANOS, d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-Ibach.

RUD. IBACH SOHN,

BARMEN.

Herbst-Neuheiten



Ulster-Paletots

für Herren Mk. 12, 15, 18, 20, 25, 30-60
für Jünglinge „ 8, 10, 12, 15, 18, 20, 22-50
für Knaben „ 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12-30

Anzüge

für Herren Mk. 12, 15, 18, 20, 22, 25, 27, 30-75
für Jünglinge „ 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20-55
für Knaben „ 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12-30

Capes, **Bozener Mäntel, Gummi-Mäntel,**
Lodenjoppen, Jagdjoppen
Hosen, Phantasie-Westen

Kleidung für Automobilfahrer, Jäger, Touristen.

Unerreicht in Größe der Auswahl, Billigkeit der Preise und Gediegenheit der Qualitäten.

Ostenhellweg **J. Fischer** Ostenhellweg

Deutschlands grösstes u. leistungsfähigstes Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung.

Extra-Angebot in

DAMEN-HÜTEN

Die letzten Modell-Copien unseres Ateliers gelangen hervorragend billig zum Verkauf.

Die große Mode:

Elegante Plüsch-Hüte

große Rundhüte, sowie mittelgroße Formen, schwarz und in vielen modernen Farben, mit neuen Flügel- und Fantasie-Garnituren

12⁷⁵ 16⁵⁰ 19⁷⁵ 22⁵⁰ 25⁰⁰ 29⁵⁰

Südwester für Damen

in Samt, imitiert Wildleder und Plüsch . . . . . .

3⁷⁵ 5⁹⁵ 6⁵⁰ 7⁷⁵ 9⁵⁰

Südwester für Kinder

teils aus weißem und farbigem Flausch, Filz, Samt und imitiert Leder .

95 Pfg. 1⁹⁵ 2⁵⁰ 3⁹⁵ 4⁵⁰

Die große Mode:

Weiche Velour-Hüte

in kleinen Gamin-Formen, Bretonartig, sowie große jugendliche Formen. Viele moderne Farben, sowie schwarz und zweifarbig. Nur gute Qualitäten, mit neuen Flügel- und Fantasie-Garnituren . . . . . .

6⁵⁰ 8⁵⁰ 11⁵⁰ 14⁷⁵ 22⁵⁰ 29⁵⁰

Garnierte Damen-Hüte

engl. Art, und mit neuen Fantasiegarnituren, in weichem u. steifem Filz; ferner mittelgroße u. große Samt-Formen, in schwarz u. vielen mod. Farben

3⁹⁵ 5⁷⁵ 6⁷⁵ 8⁷⁵ 11⁵⁰

Garnierte Kinder-Hüte

mit chicen Garnierungen . . . . . .

1⁹⁵ 2⁹⁵ 4⁵⁰ 5⁹⁵ 7⁵⁰

Unsere diesjährige große Reklame:

Pleureusen

Serie I: 40 cm lang ohne Kiel gemessen, 25 cm breit, in vielen mod. Farben, sowie in schwarz regulärer Wert 12.— . . . für 6⁷⁵

Serie II: 50 cm lang ohne Kiel gemessen, 35 cm breit, in vielen mod. Farben, sowie in schwarz regulärer Wert 24.— . . . für 12⁷⁵

Serie III: 55 cm lang ohne Kiel gemessen, 45 cm breit, in vielen mod. Farben, sowie in schwarz regulärer Wert 32.— . . . für 18⁷⁵

Beachten Sie unsere 3 Putz-Schaufenster!

BASSE & UERPMANN, Iserlohn

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen v. 20 Mk. an.

Todesanzeige.



Gestern Nachmittag um 5 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Hugo Dahlbüdding

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an

Schwerterheide, den 4 Okt. 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am **Sonntag, Nachmittag 5 Uhr,** vom Sterbehause, **Bergstrasse 8,** aus statt.

Billige Brotauflage!

Feiner Holländerkäse	Pfund	68	Pfg.
Fetter Edamer	„	85	„
„ Limburger	„	58	„
Feiner Stangenkäse	„	65	„
Kleine Harzerkäse	4 Stück	10	„
Grosse Harzerkäse	2 „	10	„
Harzer Stangenkäse	„	10	„

L. Weinberg 6665

Die Korsett-Mode 1912



SL Prima Donna „Nemo"

erfordert von

jeder Dame

welche mit Schick ein modernes Kostüm tragen will,

schlanke Figur

also keinen hervortretenden Leib keine plumpen Hüften. Dieses wird erzielt durch

„Nemo"

Self Reducins-Korsett

D. R. G.-M. Deutschland, Amerika England.

Selbst die korpulenteste Dame erreicht durch **„Nemo"** eine moderne, dem Auge gefällige Erscheinung.

Schneiderinnen empfehlen **„Nemo"**, weil es die einzige korrekte Grundlage für Anfertigung eines vollkommenen modegerechten Kostümes ist.

Jede Dame verlangt **„Nemo"** wieder, weil es bei grösster Bequemlichkeit die erwünschte Figur erzielt, dabei äusserst haltbar ist.

Unsere ungenierten Anprobezimmer gestatten jeder Dame, sich vom Gesagten zu überzeugen

Denkbar grösste Auswahl, daher jede Figur ein passendes Modell. 6623

Allein-Verkauf

Helene Davids & Co.

Hagen, Elberfelderstr. 41.

Gelbe Marken. Telephon 1939.

Die schneidige Riesen-Dame Alice

25 Jahre, 350 Pfund schwer, serviert von **Samstag, den 5. bis zum 9. d. Mts.**

„Zur Linde", Ostenstr. 13.

Hochachtungsvoll

6609 **Adam Bäcker** (i. Vertr.).

Aeusserst billig und sehr vorteilhaft

kaufen Sie

Damen- und Kinder-Hüte

im

Spezial-Damenputz-Geschäft von A. Kaufhold Wwe.

Schwerte, Brückstrasse 5. Fernsprecher 189 und 153.

Enorme Auswahl. 6627

Krankenweine

empfiehlt 6651 in grosser Auswahl

Drogerie **W. Engels,** Westhofen.

---

2 Wohnungen,

2 und 3 Zimmer, Garten und Stall, per sofort zu vermieten.

6505 **G. Waldmann.**

Wohnung

von 5 Zimmern mit Laden

an ruhige Leute zu vermieten oder zu verkaufen. 6659

H. Recke, Schulstraße 3.

---

2 bis 3 junge Leute erhalten **Kost u. Logis**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 6661

Hühneraugen

beseitigt radikal **„Iscret"** à 50 Pf.. Nur bei **Wilh. Heppe Nachf.,** Mezdiinal-Drogerie.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der hiesigen Vollstreckungsbehörde sollen am **Dienstag, den 8. Okt. 1912** nachmittags 4 Uhr auf dem **Buchholz**

250 Quadratmeter Hammerreste

öffentlich meistbietend gegen bar versteigert werden.

Zusammenkunft beim Wirt **Huncke** daselbst.

Westhofen, 4. Oktober 1912.

Grube,

6660 Vollzog Beamter.

Medizinal-

Lebertran

lose sowie in Flaschen von **60 Pf., 1.00** und **1.75 Mk.** empfiehlt

Drogerie **W. Engels**

Westhofen. 6652

PRIVAT-MALERFACHAUSSTELLUNG 1906 DORTMUND

DEKORATIVES MALEN, ENTWURF, RAUMSTIMMUNG, PERSPEKTIVE

MALER-SCHULE DER STADT HAGEN i/W.

PROSPEKT DURCH D. DIREKTION

FLÄCHENSCHMUCK, PLAKATENTWURF, SCHRIFT, HOLZ- UND MARMORMALEN

UNTERRICHT VOM 20. OCTOBER BIS 20. MÄRZ.

Eine Wohnung von 2 Zimmern

sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten. 6648

Steinkühler, Osthellweg 28.

---

3 für. Schlafzimmer

Eiche imit., f. 225 Mk. verkäufl. **Dortmund, Prinzenstraße 111.**

Hinweis.

Wir weisen auf den der heutigen Auflage beigefügten Prospekt betr. die Zeitschrift **Daheim** hin. Zur Lieferung dieser Zeitschrift hält sich die **Buchhandlung Carl Braus, Schwerte,** Große Marktstraße 3—5 bestens empfohlen.

Die Geschäftsstelle.

WIR ERWARTEN

Sie Montag oder in den nächsten Tagen zum Besuche unserer „Aussteuer-Woche". Unsere Waren-Angebote in Weißwaren Wäsche - Gardinen - Teppiche - Betten - Handarbeiten etc. erregen Aufsehen. Die Waren-Auslagen wurden neu geordnet und ergänzt. Machen Sie bitte von dieser ausserordentlich günstigen Einkaufsgelegenheit ausgiebigsten Gebrauch. :: ::

Basse & Uerpmann

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mk. an. **ISERLOHN.**

Lichtspielhaus „Zum alten Rathaus"

Sonntag, d. 6. u. Montag, d. 7. Oktbr. 1912

Vorstellung mit einem **Weltstadtprogramm.**

8 Meisterwerke mod. Lichtspielkunst.

1. **Pathé-Journal.**
2. **Wilki als Jäger.** Humoristisch.
3. **Die Schlacht auf der Brücke.** Drama.

4. 1. Schlager:
„Des Lebens Würfelspiel."
Eine Sensation in 3 Abteilungen. In der Hauptrolle „Madame Saharet" die weltber. Tänzerin.

5. **Die Niagarafälle.** Herrliche Naturaufnahme.
6. **Des Fischers Töchterlein.** Drama.
7. **Mein Pferdchen kann boxen.** Zum tollachen.

8. 2. Schlager:
„Sie vergibt."
Ein Drama aus dem Leben in 2 Akten.

9. **Polizer hat gestohlen.** Humor.

Montag nachmittag 4 Uhr:
Kinder- u. Familienvorstellung
mit extra gewähltem Programm. 6647

Restaurant „Zum Adler"

Inh.: W. Kamp :: Hagenerstrasse 14.

Sonntag, den 6. Oktober

Große Konzerte

ausgeführt vom

Gelsenkirchener Großstadt-Tunnes

Herr **Alex le Nestrez.**

Morgens Matiné.

Nachmittags Anfang 4 Uhr.

Meine auf das Modernste eingerichtete
Mühle
empfehle zum Schroten und Beuteln. 6667
L. Weinberg.

Lichtspieltheater „Reichskrone"

Programm für den 5. und 6. Oktober.

1. **Pathé-Journal.**
2. **Frau Mulikes Bluse** Humoreske.
3. **Die Schmugglerstochter.** Spannendes Drama.

Zwei ganz besondere Hauptschlager:
Alleiniges Aufführungsrecht für Schwerte!

4. **„Die Spionin von Cronstadt!"**
Sensationelles, grossartiges Drama aus der russisch. Gesellschaft — Die Spionin bei der Arbeit. Die Ueberraschung. Verhaftung. Im Kerker. Für die Ehre des Vaterlandes. — 2 Akte. — Dargestellt von ersten Kopenhagener Künstlern.

5. **„Die Fesseln der Liebe."**
Spannendes Drama aus dem Leben einer Stenotypistin. — 2 Akte.

6. **Des Nachbars Frau** Amerikanische Komödie.
7. **Der beunruhigte Bräutigam.** Komödie
8. **Lehmann als Versicherungsagent.** Komödie.

Aenderungen im Programm vorbehalten.

Sonntag, den 6. Oktober:

Grosses Preisschiessen

Prima lebende Gänse!

Es ladet freundlichst ein
H. Schulte, Markt 5,

Auf meine Sammelbons erhalten Sie
Gratiskarten
zum 6666
Kino Reichskrone.
L. Weinberg.

Heissluftherde

Sind sparsam im Brand und vorzüglich im Backen

Alleinverkauf in Schwerte:
F. Rahlenbeck
Ostenstrasse 9. Hellpothstrasse 7.

Weinbergs Körnerschutz
schützt den gesäten Weizen usw. vor
Krähen- u. Taubenfrass.
L. Weinberg. 668

Turnerbund Schwerte.

Sonntag, den 6. Oktober 1912, vorm. 10.30 Uhr:
Vorstandssitzung
mit nachfolgender
Generalversammlung.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Schwerter Sportklub.

Heute abend 9 Uhr
Jahres-Haupt-Vers.
am „Schützenhof".
6658 Der Vorstand.

Pökelfleisch
6664
Schnauzen Pfoten, Ohren
Pfd. 39 Pfg.
L. Weinberg

E. Thomas
Architekt
Bureau für Hoch und Tiefbau
— Fernsprecher Nr 276 —
verzogen nach 6657
Ruhrstraß 4.

Dr. Schiffers Lebertran-Emulsion
per Flasche 2 Mark
3 Flaschen 5 Mark
:—: empfiehlt :—:
Drog. W. Engels
Westhofen. 6650

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte mit dem heutigen Tage mein
Herren-Maß-Geschäft
von Ostenstraße 21 nach **Kleppingstrasse 3**
und bitte, mir das geschenkte Vertrauen auch dorthin folgen zu lassen.

Die neuesten Muster in englischen und deutschen Fabrikaten sind eingetroffen und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch. Für tadellosen Sitz und gute Verarbeitung wird garantiert.

Achtungsvoll
Heinrich Rickert, Schneidermeister.

Grosser Preisabschlag

Stampfzucker. fein	22 ₰
„ grob	23 ₰
Würfelzucker	25 ₰
Candis	29 ₰
Zuckerhonig	29 ₰

Sowie sämtliche Lebensmittel
:: zu den billigsten Preisen. ::
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstrasse 23.



— Niederlage —
Drogerie
Wilh. Engels
Westhofen.
6649

Tapeten! Tapeten!

Verkauf
bedeutend ermäßigten Preisen

Farben, Lacke, Pinsel, Quaste
6663
Fensterglas.
L. Weinberg.